

# Anhang

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizer Theaterjahrbuch**

Band (Jahr): **25 (1956)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Anhang

## Anmerkungen und Quellennachweise

<sup>1</sup> Vgl. *Paul Trede*: «Der Kampf um das Aktientheater 1830—1834» im Jahrbuch des Zürcher Stadttheaters 1925/26. (Antistes Gessner: «Ein Wort an das Zürcher Publikum»), S. 18—37.

<sup>2</sup> Vgl. *Eugen Müller*: «Eine Glanzzeit des Zürcher Stadttheaters: Charlotte Birch-Pfeiffer», Zürcher Dissertation, Zürich, Orell-Füssli 1911, S. 30.

<sup>3</sup> Vgl. *Eugen Müller*: «Schweizer Theatergeschichte», Schriftenreihe des Schauspielhauses Zürich, Nr. 2. Verlag Oprecht, Zürich/New York 1944, S. 290—313. Vgl. auch: *Max Fehr*: «Richard Wagners Schweizer Zeit», Bd. I, Aarau/Leipzig 1934.

<sup>4</sup> Vgl. I. Kapitel, S. 18.

<sup>5</sup> Vgl. I. Kapitel, S. 14. — Die bisherige Theaterleitung bezog keinerlei städtische oder kantonale Subvention. Sie war reines Privatunternehmen der Gebrüder Rieser.

<sup>6</sup> Vgl. Programmheft Nr. 5/1938 in der Sammlung des Schauspielhauses.

<sup>7</sup> Vgl. Programmheft Nr. 2/1938, S. 5: «Aus einer Ansprache von Dr. Oskar Wälterlin».

<sup>8</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Verantwortung des Theaters», Pontes-Verlag, Berlin 1947, S. 64.

<sup>9</sup> Vgl. ebenda S. 19.

<sup>10</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>11</sup> «Götz von Berlichingen» wurde 32, «Wilhelm Tell» 40 und «Nathan der Weise» 16 Mal gespielt. — S. auch: Spielplanübersichten.

<sup>12</sup> Akte im Besitze der Direktion des Schauspielhauses.

<sup>13</sup> Laut Protokoll der Verwaltungsrats-Ausschußsitzung vom 4. Oktober 1939.

<sup>14</sup> Am 17. Juni 1940, anlässlich der Schlussveranstaltung der Spielzeit, hielt Vizedirektor Richard Schweizer einen Vortrag, in dem er die technischen Helferdienste des Ensembles bei der «Faust»-Aufführung erwähnte.

<sup>15</sup> Vergleiche Zürcher Presse-Berichte.

<sup>16</sup> Neben der jungen, aus Vevey gebürtigen Anne-Marie Blanc, die später eine bekannte Filmkünstlerin wurde, betraf dies die aus dem Zürcher Bühnenstudio hervorgegangene Erika Pesch. Die deutsche Schauspielerin Angelika Arndts wurde in dieser Spielzeit ebenfalls dem Schauspielhaus gewonnen, an dem sie schon seit 1938 keine Unbekannte war.

<sup>17</sup> Vgl. das Personalverzeichnis in der zu Beginn der Saison erschienenen Broschüre des Schauspielhauses, S. 5.

<sup>18</sup> Vgl. ebenda.

<sup>19</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1938/39 bis 1940/41), S. 13.

<sup>20</sup> Vgl. ebenda.

<sup>21</sup> Vgl. auch die *Weisung Nr. 15 des Stadtrates an den Gemeinderat vom 28. Mai 1938* betreffend: «Beteiligung am Grundkapital einer neuen Schauspielhausgesellschaft und Sicherstellung des Mietzinses für das Schauspielhaus am Heimplatz».

<sup>22</sup> Vgl. *Dreijahresbericht* a. a. O. S. 3.

- <sup>23</sup> Vgl. ebenda S. 13.
- <sup>24</sup> Vgl. ebenda S. 20.
- <sup>25</sup> Vgl. ebenda.
- <sup>26</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1941/42 bis 1943/44), S. 22.
- <sup>27</sup> Vgl. «Das neue Haus» in «Neue Zürcher Zeitung» vom 1. Oktober 1926; «Neues Winterthurer Tagblatt» vom 18. Oktober und die «Zürcher Post» Nr. 248 vom 18. Oktober 1926.
- <sup>28</sup> Vgl. Kantonales Brandassekuranzlagebuch Hottingen, Bd. V.
- <sup>29</sup> Vgl. *David Bürklis* «Zürcher Kalender», 1890, S. 6. Im Stadtarchiv Zürich.
- <sup>30</sup> Vgl. Eintrag im Brandassekuranzlagebuch Hottingen, Bd. V, Pag. 699, Nr. 726 (Zeltweg 3).
- <sup>31</sup> Vgl. ebenda.
- <sup>32</sup> Vgl. *Weisung Nr. 15 des Stadtrates an den Gemeinderat*, a. a. O. S. 1.
- <sup>33</sup> Vgl. Pressebericht über den Vortrag Dr. Siegfried Riesers anlässlich der am 15. Oktober 1926 erfolgten Führung durch das umgebaute Pfauentheater in «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1678 vom 18. Oktober. — Rieser führte in seinem Vortrag «Über die Entstehungsgeschichte des Schauspielhauses» hinsichtlich des vom ehemaligen Stadtpräsidenten Billetter befürworteten Projektes aus, dass durch Architekt Streiff bereits die nötigen Pläne entworfen worden seien. Allerdings nicht in dem dann durch die Brüder Rieser durchgeführten Umfang.
- <sup>34</sup> Vgl. die Einladungskarte zur Besichtigung der Ideenentwürfe in der Pressemappe Ferdinand Riesers.
- <sup>35</sup> Vgl. die Baupläne für die Direktion Rieser.
- <sup>36</sup> Seitdem der Betrieb des Schauspielhauses durch die Neue Schauspiel A. G. übernommen worden war, bestand zwischen ihr und der Schauspielhaus A. G. ein Mietverhältnis, das jeweils nach Ablauf erneuert werden musste. Die neue Gesellschaft befand sich demnach stets in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Vermieter-Gesellschaft, und musste damit rechnen, dass der Vertrag eines Tages aus irgendwelchen Gründen nicht verlängert werden würde.
- <sup>37</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1944/45 bis 1946/47), S. 28.
- <sup>38</sup> Die hier angeführten Grössenverhältnisse und technischen Einrichtungen basieren sämtlich auf genauen Angaben des technischen Leiters des Schauspielhauses, Ferdinand Lange.
- <sup>39</sup> Alle in dieser Arbeit verwendeten Aufführungsdaten wurden aus den Theaterzettelsammlungen der Neuen Schauspiel A. G. ermittelt. Sie befinden sich in der Direktion des Schauspielhauses.
- <sup>40</sup> Vgl. «Aus einem Vortrag Oskar Wälterlins» im Programmheft Nr. 9/1939. — Die Programmhefte sind spielzeitweise gebunden und befinden sich in Sammelbänden auf der Direktion des Schauspielhauses.
- <sup>41</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» vom 9. September 1939.
- <sup>42</sup> Vgl. Programmheft Nr. 2/1939, S. 1.
- <sup>43</sup> Vgl. «Aus einem Vortrag Oskar Wälterlins» im Programmheft Nr. 9/1939, S. 1.
- <sup>44</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung.
- <sup>45</sup> Die Presse anerkannte einstimmig die gelungene Aufführung. So schrieb der «Tages-Anzeiger» in seiner Nr. 218 vom 16. September: «Die



Aufführung selbst war ausgezeichnet». Die katholische Zeitung «Neue Zürcher Nachrichten» vom 18. September hob vor allem die Ensembleleistung hervor, wenn sie schrieben: «Unter der Leitung Langhoffs erfährt das Stück eine fein getönte Wiedergabe, an der das gefügte Zusammenspiel besonders wohltuend wirkt.»

<sup>46</sup> Vgl. Besetzungsangaben und Terminfolge anhand der Theaterzettel.

Vgl. Hebbels Werke, herausgegeben von Theodor Poppe, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin/Leipzig/Wien/Stuttgart, Band 9, S. 239 (Brief an Madame Stich vom 23. April 1840).

<sup>47</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 36 N/1939 in der Bibliothek des Schauspielhauses. — Es erwies sich, dass die Beibringung der eigentlichen Regiebücher auf Schwierigkeiten stiess. Einmal erhoben sich seitens der Regisseure grundsätzliche Vorbehalte, zum anderen hatte sich ergeben, dass nur in sehr wenigen Fällen ihr Studium zu aufschlussreicheren Erkenntnissen geführt hätte als sie die Inspizierbücher vermittelten. Es bestätigte sich damit eine alte Erfahrungstatsache des praktischen Theaters, dass nämlich die sogenannten Regiebücher von ihren Einrichtern zum allergrössten Teil selbst nur als eine allgemeine Arbeitsgrundlage betrachtet wurden. Demgegenüber zeigten sich die Inspizierbücher als die nützlicheren Helfer. Dem Charakter ihrer besonderen Aufgabe entsprechend, wiesen sie zumeist in zusammenhängender Folge sämtliche technischen, beleuchtungsmässigen und schauspielerischen Anweisungen auf, die für den Ablauf der Vorstellung zu beachten waren und die alle ihren Ursprung beim Regisseur nahmen. Insofern durfte das Inspizierbuch als zuständiges Regiebuch angesehen werden. Denn es enthielt die eigentliche «Einrichtung» der Aufführung, wie sie seitens der Regie gesamthaft festgelegt wurde.

<sup>48</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» vom 23. September: Das Blatt begrüsst wohl die in den weitschweifigen Reden vorgenommenen Kürzungen, empfindet aber das Streichen der ganzen letzten Bethulienszene als «zu teuer erkauf». Auch die Nr. 223 der «Neue Zürcher Nachrichten» vom 25. September ist mit Wälterlins dramaturgischem Eingriff keineswegs einverstanden: «Schade nur, dass die letzte Szene, Judiths Rückkehr nach Bethulien, wegfiel; bildet sie doch den logischen, die Handlung rundenden Schluss des Dramas.»

<sup>49</sup> Der bekannte Zürcher Kritiker Carl Seelig bemerkt in der Nummer 224 des «Tages-Anzeiger» vom 23. September, dass im Moment, da Karl Paryla als Holofernes diesen Satz herausgeschleudert hatte, minutenlang Applaus die Szene unterbrochen habe.

<sup>50</sup> Vgl. Nr. 222 «Allgemeiner Anzeiger vom Zürichsee» vom 23. September: «Am Publikum liegt es nun, diesen Wagemut durch zahlreichen Besuch . . . zu belohnen.» Und in der Nr. 224 des «Volksrecht» findet sich der Hinweis: «Mit der Aufnahme von ‚Judith‘ dürften nun auch die Besucherzahlen steigen.»

<sup>51</sup> Vgl. «Volksrecht» Nr. 242 vom 14. Oktober 1939.

<sup>52</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>53</sup> Jene Lustspielinszenierungen, die im Gegensatz zum literarischen Programm der Saison reines Unterhaltungstheater vermittelten, waren: «Das schöne Abenteuer» von Caillavet de Flers und Rey, «Stiftsdamen» von Axel Breidahl, «Friedliche Hochzeit» von Esther Mc Cracken, «Jenny und der Herr im Frack» von Georg Zoch, «Glück im Haus» von Jean de Letraz und «Strassenmusik» von Paul Schurek. Schureks «Strassenmusik» mit 14

und Zochs «Jenny und der Herr im Frack» mit 13 Vorstellungen blieben am erfolgreichsten.

<sup>54</sup> Vgl. «Aus einem Vortrag Oskar Wälterlins» im Programmheft Nr. 9/1939, S. 3. Die Ausführungen verstanden sich im Hinblick auf die für später angekündigte Aufführung des «Bruderzwistes».

<sup>55</sup> Vgl. ebenda.

<sup>56</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 257 vom 4. November 1939.

<sup>57</sup> Auf der nach Zürich verlegten Generalversammlung der «Gesellschaft schweizerischer Dramatiker», die Ende März 1940 stattfand, und die wichtige schweizerische Theaterprobleme, vor allem die gebührende Berücksichtigung der einheimischen Autoren im Spielplan, zur Debatte stellte, hatte Vizedirektor Richard Schweizer den unbefriedigenden Besuch des Schauspielhauses bestätigt. Er wies in diesem Zusammenhang auch auf die Wichtigkeit des Ausbaus der Besucherorganisationen hin, und erwähnte die guten Erfolge, die mit den geschlossenen Vorstellungen, die unter Mit Hilfe des Arbeitsamtes und den verbilligten Vorstellungen, die einzelne Firmen der Lebensmittelbranche organisierten, gemacht wurden. (Vgl. den Bericht über diese Generalversammlung im «Tages-Anzeiger» vom 2. April 1940.)

<sup>58</sup> Das «St. Galler Tagblatt» vom 10. November gibt zur schauspielerischen Verkörperung Maria Beckers den Kommentar: «... Sie wird von Maria Becker mit grosser Hingabe, oft mit herzerreissender Innigkeit gespielt — nein erlebt.» Der «Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur» vermittelt am 1. November den gleichen Eindruck: «Maria Becker spielt nicht nur eine Heilige, sie ist es auch; mit all ihrer freudigen Erregtheit, mit ihren ‚Stimmen‘ und ihrer unmittelbaren Gottgläubigkeit.» Während die zürcherische katholische Presse grundsätzlich gegen das Stück eingestellt war, und dies auch durch ausführliche Erklärungen zu begründen versuchte, bekennt sich der Literaturkenner Bernhard Diebold in Nr. 254 in «Die Tat» vom 28. Oktober zu Maria Beckers Schillerscher Jungfrau.

<sup>59</sup> Betr. «Warschau» vgl. *Der neue Brockhaus*, Leipzig 1942, 4. Band, S. 647.

<sup>60</sup> Vgl. *Schweizer Lexikon*, Encycloos Verlag A. G., Zürich 1946, 3. Band, S. 389.

<sup>61</sup> Vgl. «Aus einem Vortrag Oskar Wälterlins» a. a. O. S. 3.

<sup>62</sup> Vgl. Spielplanübersichten im Anhang.

Die Anzahl der auswärtigen Gastspiele, die auf fest eingegangenen Verpflichtungen gegenüber den in den betreffenden Städten gebildeten Theatergemeinden beruhten, betrug 1938/39 insgesamt zwei. Bereits in der Saison 1939/40 belief sie sich auf 12 Vorstellungen und steigerte sich im Kriegsjahre 1942/43 bis auf 29 auswärtige Gastspielabende.

<sup>63</sup> Die zuerst in Deutschland herausgekommene Komödie trug dort den Titel «Aufruhr im Damenstift» und wurde später auch verfilmt.

<sup>64</sup> Das Lebensbild des nächst George Washington populärsten Präsidenten der amerikanischen Union ist seltsamerweise zuerst von den Romaniers nachgezeichnet worden. So vor allem durch die als authentische Biographie anerkannte Lebensschilderung Carl Sandburgs. Sodann von C. Schurz, dessen Biographie in deutscher Übersetzung 1908 und die von Graf Montgelas, die 1925 erschien. Erst 1918 kam der Engländer John Drinkwater mit seinem sechsbildrigen Bühnenstück «Abraham Lincoln» heraus, das mit der Annahme der Präsidentschaftskandidatur beginnt und mit sei-

ner Ermordung durch den Schauspieler Booth in einem Washingtoner Theater am 14. April 1865 endete (s. Kürschners Konversationslexikon aus dem Jahre 1885).

<sup>65</sup> Es finden sich in der Presse zahlreiche Hinweise, dass das Publikum mit Sicherheit an den Stellen mit dankbarem Beifall quittierte, wo Sherwoods schlichte Worte für die Freiheit wie ein Signal für die Gegenwart wirkten. Die «Neue Zürcher Zeitung» bestätigte dies in ihrer Ausgabe vom 27. November (Nr. 2013) mit den Worten: «Von Herzen kommender Beifall brach immer wieder los und unterstrich die Kernpunkte des aus tiefster Menschlichkeit aufsteigenden politischen Glaubensbekenntnisses Abraham Lincolns.» «Die Weltwoche» vom 1. Dezember vermerkte mit einem Unterton von Stolz, dass sogar in Zürich «ein vollbesetztes Haus getrampelt habe.»

<sup>66</sup> Vgl. Personalverzeichnis im Programmheft zur Aufführung.

<sup>67</sup> Vgl. *Wolfgang Langhoff*: «Die Moorsoldaten», Schweizer-Spiegel Verlag, Zürich 1935. — Der Verfasser schildert in diesem Buch Umstände und Beweggründe seiner Flucht aus Deutschland im Sommer des Jahres 1934.

<sup>68</sup> Die strenge kirchliche Inszenierung vor der Stiftskirche in Einsiedeln stammte von Oskar Eberle und Peter Erkelenz. Sie behielt die konsequente dogmatische Form des dichterischen Vorwurfs bei. Das Stift kann innerhalb der schweizerischen Theatergeschichte als Träger einer in der katholischen Innerschweiz gepflegten Theaterkultur betrachtet werden, deren Anfänge bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen. Eines der bedeutendsten Stücke für das Einsiedler Stift wurde das aus dem Jahre 1576 stammende «Meinradspiel» von Ulrich Wittwiler und Felix Bühser. — Vgl. *Rafael Häne*: «Das Einsiedler Meinradspiel von 1576» in «Schriften der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur», Band II.

<sup>69</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 283 vom 5. Dezember 1939.

<sup>70</sup> Vgl. die Grundrisszeichnung zur Aufführung. Im Besitze der technischen Leitung des Schauspielhauses; s. a. Szenenphotomappe.

<sup>71</sup> Vgl. «Die Weltwoche» Nr. 317 vom 8. Dezember 1939.

<sup>72</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 285 vom 4. Dezember 1939.

<sup>73</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung. — Die kurze Aufeinanderfolge der Stücke ergab sich in erster Linie aus der Abonnement-Ordnung. Es wurden zwei Kategorien von Abonnements ausgegeben. Eines der Klasse A, das bei 20prozentiger Billettermässigung zu monatlich zweimaligem, eines der Klasse B, das bei 30prozentiger Billettermässigung zu monatlich viermaligem Besuch berechtigte. Da der Abonnementkreis in den ersten Kriegsjahren noch verhältnismässig klein war, ergab sich die Notwendigkeit einer schnellen Stückfolge. Bis zur Spielzeit 1942/43 (s. Probenstatistik S. 138), in welcher der Betrieb praktisch erstmals auf die 14-Tage-Première umstellte, gelangten demnach jeden Monat mit ziemlicher Sicherheit vier, auf jeden Fall aber drei Stücke zur Aufführung.

<sup>74</sup> Gemeint sind Maria Becker und Emil Stöhr.

<sup>75</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 70 vom 22. Dezember 1939: «... Wolfgang Heinz spielte an diesem atmosphärisch dichten Abend seine stärkste Rolle.» Vgl. auch «Tages-Anzeiger» Nr. 300 vom 21. Dezember: «... Uns aber gab sie vor allem einmal Gelegenheit, Wolfgang Heinz... mit einer Rolle betraut zu sehen, die der gestalterischen Kraft dieses ungewöhnlichen Schauspielers grösste Möglichkeiten, sich zu entfalten, bot.»

<sup>76</sup> Ausgenommen die Spielzeiten 1942/43 und 1943/44, an deren Silve-

sterabendenden «Diener zweier Herren» von Goldoni und Ammann/Tschudis Cabaretrevue «Pfauenfedern» gegeben wurden.

<sup>77</sup> Vgl. Spielplanübersichten im Anhang.

<sup>78</sup> «Zu Sylvester hatte sich der böse Geist Lumpazivagabundus als ein wahrhaft guter Geist erwiesen. Nicht nur, dass er das Theater bis auf den letzten Platz zu füllen vermochte, er animierte auch das Publikum zu den stürmischsten Heiterkeitsausbrüchen, die alle Jahreswende-Sentimentalitäten hinwegfegten» («Tages-Anzeiger» Nr. 1 vom 2. Januar 1940).

<sup>79</sup> Laut Personalkartei des Schauspielhauses; vgl. auch Personalverzeichnis der Werbebroschüre 1939/40. — Hans Putz schied in der Spielzeit 1941/42, Alois Soldan bereits 1940/41 aus, so dass sich der österreichische Anteil weiterhin verringerte.

<sup>80</sup> Vgl. *Carl Seelig*: «Mathilde Danegger — vom Wunderkind zur Volksschauspielerin» im «Tages-Anzeiger» Nr. 62 vom 14. März 1942.

<sup>81</sup> Vgl. III. Kapitel, S. 176—177.

<sup>82</sup> Vgl. «Die Tat» vom 3. Januar 1940.

<sup>83</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 40, N/1940.

<sup>84</sup> Vgl. ebenda.

<sup>85</sup> «Die moussierende Aufführung, die von vielen Meisterszenen durchflochten ist, zeigt uns, wie sehr das Schauspielhaus-Ensemble über Universalismimen verfügt...», liess sich das sozialdemokratische «Volksrecht» in Nr. 5 vom 6. Januar vernehmen. — Die «Neue Zürcher Zeitung» hebt hervor: «Die Zürcher Neuinszenierung bewies, dass diese Kunst beim hochwertigen Ensemble des Schauspielhauses, das sich auch gesanglich in bester Form zeigte, noch mit persönlichem Charme gepflegt wird.» Ganz felsenfest vom Riesenerfolg überzeugt war auch «Die Weltwoche», die in Nr. 321 vom 5. Januar feststellte: «...und es ergibt sich, dass ‚Lumpazivagabundus‘, wie das die Spatzen jetzt von den Dächern pfeifen mögen, ein ganz grosser, ein bezaubernd mächtiger Erfolg wurde.»

<sup>86</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Betrachtungen zur Saison im Schauspielhaus» im Programmheft Nr. 21/1940, S. 4.

<sup>87</sup> Vgl. ebenda S. 5.

<sup>88</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 38 N/1940.

<sup>89</sup> Das theaterwissenschaftlich anerkannte Hilfsmittel der Bildinterpretation schaffte die Voraussetzung, eine Auswertung des zahlreichen, in Szenenphotomappen geordneten Bildmaterials hinsichtlich der regielichen und Bühnenbildnerischen Gestaltung der einzelnen Aufführung vorzunehmen. Es erwies sich in der Folge als hervorragende Quelle.

<sup>90</sup> Auf Grund dieses Photos der Jacobinerclubszene, das im Vordergrund Robespierre auf dem Rednerpult bei seiner Ansprache zeigte, liess sich die Lindtbergsche Bühnenbildabsicht besonders eindrücklich nachweisen. (Vgl. Szenenphotomappe zu «Dantons Tod» auf der Direktion des Schauspielhauses.)

<sup>91</sup> Die Kritik in «Die Tat» vom 10. Februar 1940 (Nr. 35) gibt ein anschauliches Bild ihres Rezensenten Bernhard Diebold über die szenische Gestaltung der Aufführung. Sie verdient nachfolgend zitiert zu werden, weil sie zum gleichen Ergebnis wie die Bildinterpretation kommt: «Der zweite Kranz aber, nicht minder gewichtig und ehrenvoll, steht dem bildgewaltigen Teo Otto zu, der das Unzulängliche seiner kleinen Bühne zum Ereignis monumentaler Tribunale, Plätze mit Portalen und Gittern, Salons, Boudoirs und Fassaden werden liess. Aus der Schwärze eines Goyaschen

Hintergrundes leuchteten die einzelnen Bilder grell heraus, hoben die Hauptspieler als Lichtflecken, versanken nach der Tiefe hin in tragischer Düsternis. Matte Fenster dämmern, die Nacht spukt über dem Balkon, auf dem Danton sein Gewissen ausschreit; durch ein Kerkergritter oben in der Mauer sehnen sich Camilles Augen nach dem Weibe seiner Liebe, das wie ein Irrlicht ihm entschwindet in ein dunkles Nichts. In greller Grausamkeit reckt sich die Guillotine und lässt vor unseren entsetzten Augen das tötende Messer fallen... Unvergessliche Bilder, aus einer geheimnisvollen *laterna magica* gezaubert als eine Augenpoesie, die der redenden Dichtung weit mehr als ‚Hintergrund‘ schuf: nämlich den Grundton und die Luft der Tragödie.»

<sup>92</sup> Auch «Die Weltwoche» vom 16. Februar 1940 sieht in ihrer Ausgabe Nr. 327 in den hervorragend gelösten Massenszenen eine grossartige Regieleistung: «...Noch nie sahen wir hier... eine Statisterie, die nicht einen Herzschlag lang aufhörte zu sein, was sie schien.»

<sup>93</sup> Laut Theaterzettelsammlung der Direktion Ferdinand Rieser fand die letzte Neuinszenierung von «Dantons Tod» unter der Regie Herbert Waniaks am 16. März 1933 statt.

<sup>94</sup> «Eine kraftgenialische Natur, die von dem Wissen um die Brüchigkeit ihres Weltbildes gefällt wird, so stellt Heinz seinen Danton dar, womit er dem historischen Urbild näher kommen mag als Moissi anders gartete faszinierende Leistung aus dem Jahre 1915.» («Neue Zürcher Nachrichten» in ihrer Nr. 35 vom 10. Februar.) «Die Weltwoche» vom 16. Februar äusserte: «Schon einmal versuchte das Schauspielhaus eine ‚Danton‘-Inszenierung. Es war eine empfindsamere, schier in Musik gesetzte Ballade. Danton trug sozusagen einen Blumenkranz um die Stirn. Singend bestieg er das Schafott. Es war Moissi, der sang. Härter wie die härtere Zeit ist jetzt ein neuer Danton gekommen. Ein besserer, der richtige.» Auch die «Neue Zürcher Zeitung» stand auf der Seite von Heinz, wenn sie feststellte: «Wolfgang Heinz ist Danton. Keine strahlende Erscheinung, aber auch kein melancholischer Aristokrat wie Moissi, sondern ein stämmiger Mann aus dem Volke...» (Vgl. Nr. 201 vom 10. Februar 1940.)

<sup>95</sup> Es fanden in dieser Saison auch sechs geschlossene Schülervorstellungen des «Tell» statt. (Vgl. Spielplanübersicht.)

<sup>96</sup> Vgl. Programmheft Nr. 22/1940, S. 6.

<sup>97</sup> Vgl. *Guido Frei*: «Die Aera Reucker am Zürcher Stadttheater 1901 bis 1921», Zürcher Dissertation 1949. Vgl. auch: *Guido Frei*: «Eine Zürcher ‚Faust‘-Inszenierung vor vierzig Jahren» in «Neue Zürcher Zeitung» vom 27. August 1949, Nr. 1732.

<sup>98</sup> Vgl. Programmheft Nr. 9/1939, S. 1.

<sup>99</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1937/38 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>100</sup> Vgl. Stück- und Terminfolge auf den Theaterzetteln.

<sup>101</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 32 N/1940, S. 11.

<sup>102</sup> Vgl. ebenda S. 15—18, bzw. S. 20—22.

<sup>103</sup> Vgl. Personalverzeichnis in der Programmbroschüre 1937/38 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>104</sup> Vgl. die Mappe «Dekorationspläne Faust I und II» im Besitze der technischen Leitung des Schauspielhauses. — Es finden sich hier neben den Grundrissen jeder einzelnen Szene auch die Grundrisszeichnungen für die Gesamteinrichtung der dreifach verwendeten Drehscheibe.



<sup>105</sup> Vgl. das Berliner Programmheft vom 25. Oktober 1941 (im Besitze der Theaterzettelsammlung des Verfassers) und das Inspizierbuch Nr. 32 N/1940 des Zürcher Schauspielhauses.

<sup>106</sup> Obwohl die Aufführungsdauer im Programmheft und auf den Theaterzetteln mit 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden angegeben war — nicht zuletzt wohl aus propagandistischen Gründen — dauerte die Premiere doch bis nach Mitternacht. (Vgl. auch u. a. «St. Galler Tagblatt» Nr. 164 vom 8. April 1940.)

<sup>107</sup> Vgl. den diesbezüglichen Ausführungsplan im Inspizierbuch nebst der Zeittafel.

<sup>108</sup> Vgl. *Theo Modes*: «Goethes ‚Faust‘ auf der deutschen Bühne», Leykam-Verlag, Graz 1925.

<sup>109</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 45 N/1940.

<sup>110</sup> Vgl. «Die Tat» vom 21. Mai 1940; die Basler «National-Zeitung» Nr. 238; «Neue Zürcher Nachrichten» vom 4. Juni 1940; «Neue Zürcher Zeitung» vom 20. Mai 1940 u. a.

<sup>111</sup> Vgl. Szenenphotomappe.

<sup>112</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 701 vom 10. Mai 1940. — Die Generalmobilmachung wurde angeordnet angesichts des am Vortage erfolgten Einmarsches der deutschen Truppen in Belgien und Holland.

<sup>113</sup> Laut persönlicher Mitteilung des technischen Leiters Ferdinand Lange. Technisch wurde die Aufführung genau so gelöst wie beim ersten Teil.

<sup>114</sup> Vgl. S. 49/50.

<sup>115</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» vom 6. April 1940.

<sup>116</sup> Vgl. ebenda.

<sup>117</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 880/1940.

<sup>118</sup> Vgl. Anmerkung Nr. 119.

<sup>119</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 880/1940 und «Tages-Anzeiger» Nr. 143 vom 20. Juni 1940.

<sup>120</sup> Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>121</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1939/40.

<sup>122</sup> In der Spielzeit 1942/43 übernahm Oskar Wälterlin neben der Leitung des Zürcher Schauspielhauses auch noch für zwei Jahre die Schauspielregie des Basler Stadttheaters.

<sup>123</sup> Es waren dies Silvia Denzler, Yette Perrin und Jörn Kübler.

<sup>124</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>125</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Schiller und das Publikum», Basler Dissertation 1918.

<sup>126</sup> Vgl. die Ausführungen Oskar Wälterlins anlässlich der Herausgabe der Spielzeitbroschüre 1940/41 auf S. 1.

<sup>127</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Entzaubertes Theater», Schriftenreihe des Schauspielhauses Nr. 8, Verlag Oprecht, Zürich/New York 1945.

<sup>128</sup> Vgl. ebenda S. 34.

<sup>129</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 72 N/1939.

<sup>130</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 223.

<sup>131</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1935/36 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>132</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 161 N/1940 in der Bibliothek des Schauspielhauses; vgl. auch die Theaterzettelsammlung.

<sup>133</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 27/1941.

<sup>134</sup> Vgl. «Zürichsee-Zeitung» vom 6. Februar 1941.

<sup>135</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang. — Was mit den Schüleraufführungen des «Tell» begonnen wurde, sollte mit der im Frühjahr 1939 ge-

gründeten Jugendtheatergemeinde auf breiter Basis fortgeführt werden. Für deren Förderung setzten sich der damalige Präsident des Zürcher Theatervereins, Verkehrsdirektor Dr. A. Ith, und Prof. Dr. E. Müller als Vizepräsident in verdienstvoller Weise ein. Die Jugendtheatergemeinde, eine Nebensektion des lokalen Theatervereins, hatte sich in den wenigen Monaten ihres Bestehens bereits glänzend bewährt und zählte schon über 1300 Mitglieder. Beitreten konnte jeder Jüngling und jedes Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Auf Vorzeigen der ausgegebenen Legitimationskarte erhielt jedes Mitglied für bestimmte gute Platzkategorien Billette für einen, zwei und drei Franken, sowohl im Vorverkauf als auch an der Abendkasse. So wurde der schöne Versuch unternommen, die Jugend über das pflichtmässige «Tell»-Erlebnis hinaus, das in erster Linie als vaterländischer Geschichts- und Ursprungsunterricht wirken sollte, am Theater weiter zu interessieren. Der Zürcher Theaterverein wurde 1918 gegründet und feierte im Jahre 1943 sein 25jähriges Jubiläum. (Vgl. «25 Jahre Zürcher Theaterverein», herausgegeben vom Zürcher Theaterverein, Zürich 1943.) Vgl. in diesem Zusammenhang auch: *Paul Wehrli*: «Jugendtheatergemeinde» im Programmheft Nr. 27/1942/43. Vgl. auch: *Schweizer Theater Almanach 1947/43*, Volksverlag Elgg, S. 116.

<sup>136</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 58 N/1941.

<sup>137</sup> Vgl. a. a. O. S. 39/40 bzw. S. 61/62.

<sup>138</sup> Sehr offenherzig sprach sich das «Neues Winterthurer Tagblatt» in seiner Nr. 120/1941 gegen die Allüren Parylas aus: «Paryla, der seinen Part nach sattem bekanntem Muster nicht nur zerfaserte, sondern geradezu triebhaft zerfetzte und weniger als Aufwiegler denn als lauter Schreier Eindruck zu machen versuchte, war vielmehr St. Just und Robespierre als römischer Marc Anton.» Vgl. auch «National-Zeitung», Basel, Nr. 235.

<sup>139</sup> Vgl. «Die Weltwoche», Nr. 385/1941; «Tages-Anzeiger», Nr. 69/1941; «Actualis», Nr. 69/1941; «Neue Zürcher Nachrichten», Nr. 70/1941; «Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur», Nr. 78/1941; «Neues Winterthurer Tagblatt», Nr. 70/1941.

<sup>140</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 62 N/1941.

<sup>141</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung des Stadttheaters.

<sup>142</sup> In den Monaten Juni und Juli 1941 ging das Schauspielhaus mit dieser Inszenierung und Ibsens «Gespenstern» auf eine grosse Schweizer Tournee, die für die Gastspielstädte zu einer unvergesslichen Kundgebung wurde. In 24 Vorstellungen, die in 17 Städten der Deutschschweiz, des Welschlandes und des Tessins stattfanden, festigte das Zürcher Ensemble im ganzen Lande seinen hervorragenden Ruf.

<sup>143</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 2/1941.

<sup>144</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>145</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1938/39 bis 1940/41) a. a. O. S. 4.

<sup>146</sup> Der Ausdruck stammt von Bernhard Diebold, dem bekannten Zürcher Theaterkritiker von «Die Tat», welcher schon in seinem 1924 in Frankfurt erschienenen Buch «Der Denkspieler Georg Kaiser» den Versuch unternommen hatte, das Kaisersche Dramenschaffen eingehend zu analysieren.

<sup>147</sup> «Der Soldat Tanaka» erschien 1940 mit den im gleichen Jahre veröffentlichten Dramen «Alain und Elise» und «Rosamunde Floris» im Verlag Oprecht, Zürich/New York.

<sup>148</sup> Der Eindruck der Dichtung bei der Zürcher Presse war absolut einmütig. Das sozialdemokratische «Volksrecht» vom 9. November (Nr. 265) sah vor allem «in der eminent sozialrevolutionären menschlichen These» des Dramas den Grundzug «eines Gesinnungsstückes erster Ordnung». Es sei darüber hinaus ein Stück, das «seine Geburtszeit überleben und für alle ernsthaften Dramatiker und Kritiker wegweisend» bleiben werde. — Die unabhängige Zeitung «Die Weltwoche» bekennt sich begeistert zum Menschen Kaiser, wenn sie in Nr. 365 ihrer Ausgabe erklärt: «Unser aller Freund soll er sein, denn er hat ein herrliches, klares, tapferes Stück geschrieben.» Auch sie möchte dieses neue klassische Beispiel der Kaiserschen Dramenkunst am liebsten zum Lehrstück für künftige Dramatiker erheben. «Die Dramatiker sollen sich's ansehen, sie können lernen... dass man denken muss, unerbittlich und bis ans Ende.» Der berufene Kenner des Kaiserschen Schaffens, Bernhard Diebold, konnte schliesslich aus der Fülle seiner Erkenntnisse über diesen Dichter feststellen: «Wie immer, so auch hier: Kaiser stellt sich eine Denkaufgabe in drei Akten. Der erste zeigt die eine Seite. Der zweite die andere Seite. Der dritte bringt die tragische Synthese. Durchsichtig wie ein Glashaus steht die dramatische Konstruktion. Aber im Innern des geistigen Laboratoriums wird am lebendigen Menschen Vivisektion getrieben. Der Körper wird vom wissenden Messer des Operators geöffnet und wir sehen — ein blutendes, zuckendes Herz.»

<sup>149</sup> Laut Schreiben des Direktors des Zürcher Schauspielhauses Dr. Oskar Wälterlin an den Verfasser vom 22. Juni 1949.

<sup>150</sup> Vgl. *Grimmelshausens Courasche*, Abdruck der ältesten Originalausgabe (1670), herausgegeben von J. H. Schulte, Halle 1923.

<sup>151</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 66 N/1941.

<sup>152</sup> Sie gastierte als Mutter Courage auch in den Stadttheatern von Basel und Bern.

<sup>153</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 608/1941.

<sup>154</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 92/1941.

<sup>155</sup> Vgl. Programmheft Nr. 6/1940, S. 1; die Buchausgabe des Stückes erschien 1918 im Verlag Oesterfeld & Co., Berlin.

<sup>156</sup> Vgl. ebenda S. 2. Faesi nimmt hier zur Wiederaufführung seines Lustspiels Stellung.

<sup>157</sup> Vgl. a. a. O. S. 4. — «Und so hatte ich mir meinerseits herausgenommen, als junger Dichter 1919, genau hundert Jahre nach seiner Geburt, dem grossen Zürcher Meister ein happy end anzudichten und ihn in aller Stille zu ‚verheiraten‘.»

<sup>158</sup> Neben seinen dramatischen Werken veröffentlichte Robert Faesi auch eine grössere Anzahl von Gedichten, die in zwei Sammlungen erschienen. Die erste datiert aus dem Jahre 1926 und kam unter dem Titel «Der brennende Busch» im Grethlein-Verlag in Leipzig heraus. Die zweite Sammlung nennt sich «Über den Dächern» und ist jüngeren Datums. Sie wurde 1946 vom Bühl-Verlag in Herrliberg bei Zürich publiziert. Auch als Romancier verdiente sich Faesi Anerkennung. Seinem 1941 im Atlantis-Verlag in Zürich erschienenen Buch aus der Zürcher Geschichte «Die Stadt der Väter» folgten 1944 als zweites grosses Romanwerk «Die Stadt der Freiheit» und wenige Jahre später — als Abschluss der Trilogie — «Die Stadt des Friedens».

<sup>159</sup> Vgl. *Gottfried Kellers Bettagsmandate*. Neuauflage 1940, Verlag Albert Züst, Zürich, S. 12/13.



<sup>160</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 1425 vom 2. Oktober 1940.

<sup>161</sup> Vgl. *Hans Reinhart*: «Der Garten des Paradieses», dramatische Rhapsodie, Albert Hoster-Verlag, Winterthur 1909; s. a.: *Hans Reinhart*, Gesammelte Werke, 4 Bände, Rotapfel-Verlag 1921—1923, Erlenbach-Zh.

<sup>162</sup> Hans Reinharts klangschöne Sprache, die er auch in den Dienst der Übersetzung stellte, und die in den Nachdichtungen des «König David» von René Morax, «Die Geschichte vom Soldaten» von C. F. Ramuz und des alten «St. Galler Weihnachtsspiel von der Kindheit Jesu» beispielhaften Ausdruck fand, wurde immer wieder zum Anreger von Vertonungen. So bildeten Reinharts Worte die Grundlage der grossen, gleichnamigen Komposition Arthur Honeggers und zur Vertonung des von Reinhart 1935 in deutsche Schriftsprache übertragenen «St. Galler Weihnachtsspiel von der Kindheit Jesu» durch Robert Blum.

<sup>163</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 70 N/1940; s. a.: «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 249 vom 2. November 1940.

<sup>164</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 61 N/1940.

<sup>165</sup> Erschienen im Volksverlag Elgg 1941.

<sup>166</sup> Vgl. Programmheft Nr. 19, S. 1 (Vorwort von Max Gertsch zur Uraufführung); s. a.: Inspizierbuch Nr. 54 N/1941.

<sup>167</sup> Vgl. u. a.: «Volksrecht» Nr. 9/1941 und «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 9/1941.

<sup>168</sup> Vgl. *Hans Kägi*: «Cäsar von Arx», Verlag Oprecht Zürich/New York 1945, S. 6.

<sup>169</sup> Es war sein erstes Gesellschaftsstück dieser Art.

<sup>170</sup> Vgl. *Hans Kägi*: «Cäsar von Arx» a. a. O. S. 38: 1. «Die Geschichte vom General Johann August Suter»; Uraufführung: 18. Januar 1930. Regie: Herbert Waniek. 2. «Opernball 13» (Spionage); Uraufführung: 12. März 1931. Regie: Emil Schulz-Breiden. 3. «Der Verrat von Novara»; Uraufführung: 6. Januar 1934. Regie: Leopold Lindtberg. 4. «Der heilige Held»; Uraufführung: 5. März 1936. Regie: Leopold Lindtberg. 5. «Der kleine Sündenfall»; Uraufführung: 29. September 1938. Regie: Leonard Steckel. 6. «Romanze in Plüsch»; Uraufführung: 1. März 1941. Regie: Leopold Lindtberg. — Sämtliche Dramen gingen über die meisten schweizerischen Bühnen. Den grössten Erfolg hatte von ihnen «Der Verrat von Novara». Er wurde seit seiner Uraufführung in über zweitausend Aufführungen und in sieben Sprachen gespielt. Er ging über eine Vielzahl deutscher und österreichischer Bühnen. Sodann wurde er in der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Litauen, Lettland, Finnland, Frankreich und Luxemburg aufgeführt.

<sup>171</sup> Vgl. *Josef Nadler*: «Literaturgeschichte der deutschen Schweiz», Grethlein & Co., Leipzig/Zürich 1932, S. 464.

<sup>172</sup> Gehris Stück, das im französischen Original «*Quelque part en Suisse*» hiess, und das von den Zürchern Albert Rösler und Arthur Welti ins Schweizerdeutsche übertragen worden war, umfasste drei heitere Episoden aus der Zeit der schweizerischen Grenzbesetzung in den Jahren 1870, 1914 und 1940.

<sup>173</sup> Vgl. «Der Bund», Bern, Nr. 261/1941.

<sup>174</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1938/39 bis 1940/41), a. a. O. S. 4.

<sup>175</sup> Vgl. ebenda S. 3.

<sup>176</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>177</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1938/39 bis 1940/41), S. 13.

<sup>178</sup> Vgl. ebenda.

<sup>179</sup> Vgl. Broschüre zur Spielzeiteröffnung 1940/41, S. 1.

<sup>180</sup> Vgl. ebenda.

<sup>181</sup> Vgl. ebenda.

<sup>182</sup> Vgl. *«Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939—1945 (Motion Boerlin) vom 28. Dezember 1945»*, erschienen im *«Bundesblatt»* Nr. 1 v. 4. Januar 1946. — Der Dokumentarbericht gibt ein anschauliches Bild über die Grösse der Gefahr, in der sich die auf die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit bedachte Schweiz befand. Er vermittelt genaue Aufschlüsse über den Willen der deutschen Führung, die Schweiz dem deutschen Lebensraum einzuordnen. Deutscherseits wurde dabei die *«Nationale Bewegung der Schweiz»* als Werkzeug ihrer gegen das Land gerichteten Politik benutzt. Insbesondere traf dies auch für den sogenannten *«Alemannischen Arbeitskreis»* zu, der dem Geschäftsbereich des die Schweiz behandelnden Amtes VI des Reichssicherheitshauptamtes untergeordnet war. Seine Aufgabe bestand darin, die Schweiz in militärischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht auszukundschaften. So bestanden bei ihm planmässig angelegte Karteien über *«Reichsfeinde»* und *«Reichsfreunde»*, die eine vollständige Dokumentation über alle wichtigen Persönlichkeiten auswiesen. Anhand ihres Materials hätten mit dem Tage des Einmarsches die geplanten Verhaftungen sofort vorgenommen werden können.

<sup>183</sup> Vgl. *«Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Verfahren gegen nationalsozialistische Schweizer wegen Angriffs auf die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom 30. November 1948»*, im *«Bundesblatt»* Nr. 48 vom 2. Dezember 1948.

<sup>184</sup> Vgl. ebenda S. 1024.

<sup>185</sup> Vgl. *«Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit»* a. a. O. S. 32.

<sup>186</sup> Der 1. August als Nationalfeiertag der Schweiz wurde in diesem Gründungsjahr im gesamten Land weihvoll begangen. Allerorts fanden Festspiele statt. Das bedeutendste dieser Art war die Schwyzer Freilichtaufführung des im Auftrage des Bundesrates von Cäsar von Arx verfassten *«Bundesfeierspieles zum 650jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft»*. (Vgl. *Hans Kägi*, *«Cäsar von Arx»* a. a. O. im Anhang).

<sup>187</sup> Vgl. *Rolf Roenneke*: *«Franz Dingelstedts Wirksamkeit am Weimarer Hoftheater»*, Greifenwald 1912, S. 103.

<sup>188</sup> Vgl. *Ernst Leopold Stahl*: *«Shakespeare und das deutsche Theater»*, W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1947, S. 656/57. — Da Stahl die Darstellung der Shakespeare-Aufführungen über Deutschland hinaus auch die Schweiz in seine Betrachtungen einschliesst, was angesichts des Titels seines Buches erstaunt, erscheint ein grundsätzlicher Einwand gerechtfertigt. Obwohl Stahl ein gewaltiges Material verarbeitete, wofür ihm hohe Anerkennung gebührt, entbehrt seine Darstellung der Shakespeare-Pflege in der Schweiz der Ausführlichkeit. Wenn wir uns nur auf die Zürcher Verhältnisse beschränken würden, so zeigt sich, dass Stahl diese, bis auf eine kurze Erwähnung der Reuckerschen Direktionszeit, ganz übergeht. Es entsteht damit der irriige Eindruck, die Auseinandersetzung mit Shakespeare

sei für das schweizerische Theater von ganz nebensächlicher Wichtigkeit gewesen. Tatsache ist aber, dass allein von 1834 bis 1934, also seit der Begründung des ersten stehenden Zürcher Theaters unter Ferdinand Deny bis in die letzten Jahre der Rieserschen Direktionszeit, 555 Shakespeare-Aufführungen stattfanden. (Vgl. *Wilhelm Bickel*: «100 Jahre Zürcher Stadttheater», Zürich 1934, S. 13.) Shakespeare war hinter Schiller der meistgespielte Dramatiker dieser Zeitspanne. Das lebendige Interesse an Shakespeare stand also seit den Anfängen des Zürcher Sprechtheaters im Vordergrund seiner künstlerischen Bemühungen. Noch gewichtiger wird die Zürcher Shakespeare-Pflege mit Beginn der Ära Wälterlin im Jahre 1938, welche von Stahl unbegreiflicherweise vollständig übergegangen wird. In der hier behandelten Zeitfolge von 1939 bis 1945 setzt sich Shakespeare eindeutig an die Spitze des Spielplans, wobei über 10 Prozent aller in diesem Zeitraum gespielten Aufführungen auf seine Werke entfallen. Der neue Stilwille Oskar Wälterlins — nunmehr auch bei der Shakespeare-Darstellung angestrebt — sowie die vorläufige Krönung der Shakespeare-Pflege mit dem ersten Königsdramenzyklus in der Spielzeit 1941/42, gehören nicht nur in den Vordergrund einer gesamtschweizerischen Spielplanbetrachtung, sondern dürften schon wegen ihrer Parallelität zu gleichgerichteten Bestrebungen der deutschen Shakespeare-Pflege in einem Buch wie demjenigen Stahls keineswegs unerwähnt bleiben.

<sup>189</sup> Das Kriegsgeschehen des zweiten Halbjahres 1941 stand im Zeichen des am 22. Juni seitens des Dritten Reiches begonnenen Krieges gegen Russland, mit dem ein Nichtangriffspakt und andere Beistandsverpflichtungen eingegangen worden waren.

<sup>190</sup> Vgl. «Volksrecht» Nr. 222/1941.

<sup>191</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 96 N/1941.

<sup>192</sup> Vgl. ebenda S. 13—30 bzw. S. 30—48.

<sup>193</sup> Vgl. «Die Nation» Nr. 50; «Volksrecht» Nr. 222; «Die Weltwoche» Nr. 411 und «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1475.

<sup>194</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1475: «...Direktor Wälterlin hat dem in Zürich noch nie gespielten Aussenseiter der Königsdramen eine Inszenierung angegedeiht lassen, die den Einsatz reichlich lohnt...» Vgl. auch «Die Tat» Nr. 221: «In dieser künstlerisch hochwertigen Präparation fand die alte Staatsaktion... eine theatralisch hochergiebigere Erneuerung und den ihr würdigen Beifall.» Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 220: «...Der Beifall, den diese erste grosse Shakespeare-Aufführung des Winters fand, darf wohl dahin gedeutet werden, dass das Publikum Oskar Wälterlin dorthin gefolgt war, wo sein schöpferisches Genie Befruchtung und die Kraft zu dieser Leistung gefunden hatte — zu Shakespeare.»

<sup>195</sup> Vgl. u. a. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 219.

<sup>196</sup> Vgl. Broschüre zur Spielzeiteröffnung 1941/42, S. 4.

<sup>197</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung der Direktion Rieser. — Schon 1934 war in einer Inszenierung Gustav Hartungs der Versuch unternommen worden, die beiden Teile «Heinrich IV.» an einem Abend zu spielen.

<sup>198</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 294/1941.

<sup>199</sup> Vgl. Inspizierbücher Nr. 79 N/1941, 1. und 2. Teil.

<sup>200</sup> Vgl. ebenda S. 6—99, 2. Teil.

<sup>201</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 295 vom 16. Dezember 1941.

<sup>202</sup> Vgl. Carl Seelig in «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 2048 vom 15. Dezember 1941.

<sup>203</sup> Gretler hatte diese Rolle in der Version der «Lustigen Weiber» bereits in der vergangenen Spielzeit mit grossem Erfolg verkörpert.

<sup>204</sup> Bernhard Diebold anerkannte das anspruchsvolle Bemühen Steckels und des Ensembles mit den Worten: «Das Schauspielhaus hat wieder ausgezeichnete Arbeit getan» («Die Tat» Nr. 295). Auch die übrige Zürcher Presse zollte der Aufführung Anerkennung, wenn auch wiederholt das Bedauern über das Ausmass der für diesen Rahmen notwendig gewordenen Streichungen zum Ausdruck kam.

<sup>205</sup> Vgl. S. 157.

<sup>206</sup> «Komödie der Irrungen», «Die lustigen Weiber von Windsor».

<sup>207</sup> Ein Musterbeispiel für eine derartig einschneidende Bearbeitungstendenz stellt seine «Macbeth»-Einrichtung aus der Spielzeit 1946/47 dar, die eine vollständig von der Schlegelschen Übersetzung losgelöste eigene Textgestaltung enthält und auch als solche beurteilt werden muss. — Vgl. Inspizierbuch Nr. 249 N/1946 zu «Macbeth» in der Bibliothek des Schauspielhauses.

<sup>208</sup> In der erwähnten Einrichtung bezeichnet diese Szene das 12. Bild (Inspizierbuch Nr. 79 N/1941, 1. Teil).

<sup>209</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 93 N/1942.

<sup>210</sup> Vgl. ebenda S. 42—44, S. 70—73 und S. 93.

<sup>211</sup> Vgl. Premierenprogramm Nr. 30/1942 zu «Richard III.» in der Sammlung des Schauspielhauses, S. 5.

<sup>212</sup> Vgl. vor allem seine «Sturm»-Einrichtung Nr. 129/N/1942.

<sup>213</sup> In der vergangenen Saison hatte Steckel schon in der Titelrolle der Komödie «Heinrich VIII. und seine sechste Frau» den Erfolg dieser Aufführung bestimmt.

<sup>214</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1933/34 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>215</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 68 vom 21. März 1942.

<sup>216</sup> Vgl. «Volksrecht» vom 25. März 1942.

<sup>217</sup> Vgl. Besetzungsliste im Programmheft der Aufführung.

<sup>218</sup> Das Ensemble blieb in dieser Spielzeit beinahe unverändert. Die einzigen Ergänzungen bestanden in Neuengagements dreier junger Schweizer Nachwuchskräfte: Robert Bichler kam vom Städtebundtheater Biel-Solothurn, Lukas Ammann vom Stadttheater St. Gallen und Robert Freitag hatte soeben das Reinhardtseminar in Wien absolviert.

<sup>219</sup> Vgl. Programmheft Nr. 5/1941/42.

<sup>220</sup> Vgl. «Leuchtfeuer», Schauspiel in drei Akten von Robert Ardrey, Neuer Bühnenverlag Zürich, S. 146.

<sup>221</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1613; «Die Weltwoche» Nr. 414.

<sup>222</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 241: «...Dieses Phantom einer menschlichen Ruine, einer pompösen Leiche, spielte die wenig mehr als zwanzigjährige Maria Becker — ihr junges Blut verleugnend und vergiftend, eine lebende Mumie, ein ‚Fall‘ für Psychiater, ein Meisterwerk schauspielerischer Intuition und Selbstverwandlung.»

<sup>223</sup> Vgl. «Schaffhauser Zeitung» vom 31. Oktober 1941; «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 645 vom 18. Oktober und «Tages-Anzeiger» Nr. 245 vom 18. Oktober.

<sup>224</sup> Vgl. das Schaffhauser und das Winterthurer Gastspielprogramm in der Kritikenmappe der Aufführung.

<sup>225</sup> Am 27. Oktober 1936 gastierten Mitglieder des Wiener Burgtheaters mit Gerasch in der Titelrolle. Das künstlerisch bedeutendere «Tasso»-Erleb-

nis vermittelte jedoch Alexander Moissi am 18. Januar 1931. — Vgl. Theaterzettelsammlungen 1931/32 und 1936/37 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>226</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 265 vom 11. November 1941 bzw. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1798 vom 11. November 1941. — In diesem Zusammenhang: Am Freitagabend, den 21. November, fand eine geschlossene Veranstaltung für die Jugendtheatergemeinde statt, in der durch einen Vortrag von Prof. Dr. Karl Schmid in den Problemkreis des «Tasso» eingeführt wurde.

<sup>227</sup> Vgl. Spielplanübersichten im Anhang.

<sup>228</sup> Vgl. Spielplanübersichten im Anhang.

<sup>229</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 269 vom 15. November 1941.

<sup>230</sup> Vgl. «Schaffhauser Arbeiter-Zeitung» vom 21. November 1941: «Schauspielerisch ergreifend wusste der Künstler diesen am Leben gescheiterten Menschen wiederzugeben...» Die «Neue Zürcher Zeitung» vom 15. November schrieb: «... Er setzt sich mit höchster Konzentration für einen Tasso ein, der von allem Anfang an in fiebriger Spannung ist, tragisch durchschauert und in seiner Sehnsucht nach Glück von Misstrauen und Melancholie überschattet...»

<sup>231</sup> Vgl. «Berner Tagblatt» vom 3. Juli 1941.

<sup>232</sup> Vgl. ebenda.

<sup>233</sup> Als das Basler Schauspiel 1942/43 für die Dauer von zwei Jahren der Leitung Oskar Wälterlins unterstellt wurde, fand auf dessen Initiative hin ein Austauschgastspiel statt. Am 11. Januar 1943 absolvierte das Basler Ensemble im Zürcher Schauspielhaus ein Gastspiel mit Wilders «Eine kleine Stadt». In der darauffolgenden Saison erwiderten die Zürcher den Besuch durch die einmalige Aufführung von Giraudoux' «Sodom und Gomorrha» am 17. April 1944 im Kuchlintheater.

<sup>234</sup> «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1870 und «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 274 und «Die Weltwoche» Nr. 420.

<sup>235</sup> Die Leistungen der beiden Künstler wurden in der Presse besonders herausgestrichen.

<sup>236</sup> Vgl. Besetzungsliste im Programmheft der Aufführung.

<sup>237</sup> Vgl. Programmheft Nr. 23/1942, S. 1.

<sup>238</sup> Im Jahre 1936 war Schnitzlers «Fräulein Else» aufgeführt worden.

<sup>239</sup> Vgl. Programmheft Nr. 23/1942, S. 1.

<sup>240</sup> Vgl. im Anhang die Aufführungsziffern zu «Soldat Tanaka» von Georg Kaiser 1940/41, «Mutter Courage» von Bertold Brecht 1940/41, «Sodom und Gomorrha» von Jean Giraudoux 1943/44, «Eine kleine Stadt» von Thornton Wilder 1938/39, «Leuchtfeuer» von Robert Ardrey 1941/42, «Wir sind noch einmal davongekommen» von Thornton Wilder 1943/44 und «Der gute Mensch von Sezuan» von Bertold Brecht 1942/43.

<sup>241</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 19.

<sup>242</sup> Gemeint ist die unmittelbar dem tödlichen Duell vorausgehende Abschiedsszene zwischen Christine und Fritz im 2. Akt.

<sup>243</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 49 vom 27. Februar 1942.

<sup>244</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 95 N/1942.

<sup>245</sup> Vgl. «Die Weltwoche» Nr. 432 vom 20. Februar 1942.

<sup>246</sup> Vgl. Frank Wedekind, *Ges. Briefe*, hg. von F. Strich, 2 Bände, 1924, Nr. 85, S. 217, im Georg Müller Verlag, München.

<sup>247</sup> Vgl. Basler «National-Zeitung» Nr. 204 vom 6. März 1942; «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 692 vom 2. Mai 1942; «Die Weltwoche» Nr. 443 vom



8. Mai 1942; «Tages-Anzeiger» Nr. 102 vom 2. Mai 1942; «Die Tat» Nr. 103 vom 2. Mai 1942; alle diese Blätter rühmen der Neuinszenierung grosse Meisterschaft nach und heben vor allem das Verdienst Lindtbergs hervor, dem jüngsten Zürcher Bühnennachwuchs eine Chance gegeben zu haben.

<sup>248</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1936/37 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>249</sup> Vgl. Spielzeitbroschüre 1939/40, S. 7.

<sup>250</sup> Vgl. «St. Galler Tagblatt» vom 23. April 1942: «Wer Frankreich und seine Menschen liebt, der wird dieser Tage im Zürcher Schauspielhaus französisches Fühlen und französische Menschen erleben, wie es, wenn auch Welten zusammenstürzen, in ihrer Art ewig bleibt. Dass uns das Pfauentheater in diesen Zeiten der geschlossenen Grenzen ein köstliches Stück Frankreich nach Zürich bringt und in einer beglückenden Aufführung die Atmosphäre des französischen Südens so prachtvoll gestaltet, dafür wollen wir ihm herzlich dankbar sein.»

<sup>251</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 129 N/1942.

<sup>252</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 124 vom 30. Mai 1942; «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 849 vom 30. Mai 1942; «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 124 vom 30. Mai 1942.

<sup>253</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 125 vom 30. Mai 1942.

<sup>254</sup> Vgl. ebenda.

<sup>255</sup> Die Kritik Peter Schmidts in «Die Weltwoche» gab zu einer Polemik zwischen Leonard Steckel und diesem Blatt Anlass. Der Kritiker Schmid hatte in seiner Rezension vom 5. Juni (Nr. 447) der Regieführung Steckels vorgehalten, sie habe die «schlichte Innigkeit» und «die unpsychologische Typik des Märchens» zur «naturalistischen, das Wunderbare ironisierenden Parodie» umgebogen. Steckel fühlte sich durch diese Betrachtungsweise in seiner künstlerischen Absicht missverstanden und gelangte deshalb mit einem Brief an die Redaktion des Blattes, dessen Wortlaut von dieser am 12. Juni veröffentlicht wurde.

<sup>256</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung und Inspizierbuch Nr. 82 N/1942.

<sup>257</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung des Stadttheaters im Archiv des Stadttheaters. — Max Reinhardt hatte auf seiner Gastspielreise im Kriegsjahr 1917 im Stadttheater Zürich den Zürchern das «Orestie»-Erlebnis vermittelt. Allerdings blieb seine Inszenierung Aischylos Wesentliches schuldig, da er auf den dritten Teil der Trilogie «Die Eumeniden», der erst den Dichterkreis schliesst, verzichtete.

<sup>258</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 983/1942.

<sup>259</sup> In dieser Spielzeit fanden noch sieben französische Gastspielabende statt, die erwähnt werden müssen. Dem alljährlichen Besuch des Théâtre Municipal de Lausanne mit Pagnols «Topaze» vom 16. Februar folgte die Lausanner Compagnie Jean Hort, welche am 23. März François Mauriacs «Asmodée» nach Zürich brachte. Das Genfer Théâtre Jean Bard spielte am 10. November «Joies des femmes» des Waadtländers William Thomi und am 19. Mai Théodore de Beauvilles «Gringoire» sowie Molières Einakter «Le médecine malgré lui». Vor allem war aber das Gastspiel des Pariser Théâtre Antoine vom 11. Mai bedeutsam. — Es verdiente in erster Linie Beachtung durch das von Berthe Bovy von der Comédie Française dargebotene Monodrama «La voix humaine» Jean Coctaus. — Der 5. Mai vermittelte noch ein Wiedersehen mit der bekannten französischen Künstlerin Françoise Rosay, die in vier von ihrem Gatten Jacques Feyder verfassten Sketschs einen neuen Beweis ihrer suggestiven Darstellungskunst

erbrachte. — Einen vielversprechenden Erfolg errang auch die neu gegründete «Anglo-American-Theatre Guild» am 10. Februar mit Shaws Komödie «Pygmalion». Edward Stirlings beliebte Gastspiele, die bis in die Spielzeit 1937/38 in Zürich die Tradition des englisch gesprochenen Theaters aufrecht erhielten, fanden hier eine begrüssenswerte Fortsetzung.

<sup>260</sup> Vgl. den ausführlichen Bericht über die Stadtratsvorlage vom 13. Juni im «Volksrecht» Nr. 145 vom 24. Juni 1942.

<sup>261</sup> Vgl. Briefwechsel der Neuen Schauspiel A. G. mit dem Zürcher Stadtrat in den Akten des Schauspielhauses.

<sup>262</sup> Vgl. Protokoll der 10. Gemeinderatssitzung vom Mittwoch, den 8. Juli, 17 Uhr, unter dem Vorsitz des Präsidenten A. Achermann in der «Neue Zürcher Zeitung» vom 9. Juli 1942, Nr. 1086.

<sup>263</sup> Vgl. Bericht und Begründung des Stadtrates über seine Vorlage an den Gemeinderat vom 13. Juni im «Volksrecht» vom 24. Juni, Nr. 145.

<sup>264</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* 1941/42 bis 1943/44, Bemerkungen zu den Jahresrechnungen, S. 14.

<sup>265</sup> Vgl. *Eugen Müller*: «Schweizer Theatergeschichte» a. a. O. S. 385.

<sup>266</sup> Vgl. ebenda a. a. O. S. 385/86.

<sup>267</sup> Vgl. ebenda a. a. O. S. 387.

<sup>268</sup> Vgl. Oskar Wälterlins Vorwort in der anlässlich der Spielzeiteröffnung 1942/43 publizierten Broschüre, S. 2.

<sup>269</sup> Die Fassung dieser Aufführung stützte sich nach Angabe des Programmheftes auf die teilweise sehr eigenmächtige szenische Einrichtung und sprachliche Erneuerung von Karl Kraus, der seinem Manuskript die Übersetzung Dorothea Tiecks zugrunde legte.

<sup>270</sup> Vgl. «Die Weltwoche» Nr. 469 vom 5. November 1942. Peter Schmid urteilt über die Leistung von Maria Becker: «... Das ist schon nicht mehr ‚Kunst‘, d. h. Können, sondern... mystische Identifikation mit dem Dargestellten...»

<sup>271</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» Nr. 508 vom 29. März 1943.

<sup>272</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 123 N/1943.

<sup>273</sup> Vgl. Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>274</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 130 N/1942.

<sup>275</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 24 vom 4. Januar. Jakob Welti meinte in seiner Kritik, Paryla sei «ein von Spielfanatismus und Theaterleidenschaft getriebener Motor» gewesen, der «auf volle Touren kommt und mit seinem Tempo die ganze Umwelt hinreisst».

<sup>276</sup> Verlag Benno Schwabe & Co., Klosterberg, Basel, 1942. Im Zürcher Atlantis-Verlag erschienen 1945 sämtliche von Emil Staiger übersetzten Sophoklestragödien in Buchform.

<sup>277</sup> Vgl. Spielplanübersichten im Anhang.

<sup>278</sup> Vgl. Statistik S. 225.

<sup>279</sup> Nicht ohne Einfluss auf diese erfreuliche Entwicklung war die im Jahre 1924 erfolgte Gründung der «Gesellschaft schweizerischer Dramatiker» unter der Präsidentschaft von Werner Johannes Guggenheim. Am Schauspielhaus wachte über die Interessen der schweizerischen Dramatiker ein von der Gründungsversammlung der Neuen Schauspiel A. G. in den Verwaltungsrat gewähltes Mitglied, der Zürcher Schriftsteller Walter Lesch.

<sup>280</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Das Theater in Kriegszeit» in der «Schweizer Illustrierten» vom 21. Oktober 1942.

<sup>281</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 131 N/1942.

<sup>282</sup> Der französische Titel des Stückes ist: «La guerre de Troie n'aura pas lieu». Die Inszenierung fand am 21. Januar 1937 statt. (Vgl. Theaterzettelsammlung 1936/37 der Direktion Ferdinand Rieser.)

<sup>283</sup> Vgl. Basler «National-Zeitung» Nr. 258 vom 8. Juni 1943.

<sup>284</sup> Vgl. Programmheft Nr. 40/1943, S. 1.

<sup>285</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 149 N/1943.

<sup>286</sup> Vgl. «Zur Uraufführung von ‚Der gute Mensch von Sezuan‘» im Programmheft Nr. 23/1943, S. 3.

<sup>287</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» Nr. 31 vom 6. Februar 1943.

<sup>288</sup> Oskar Wälterlin hatte den Satz zu Beginn der Spielzeit geprägt, als er in der Programmbroschüre die Ziele der beginnenden Spielzeit umriss.

<sup>289</sup> Vgl. Heinrich Straumanns Ausführungen über «Trauern muss Elektra» im Programmheft Nr. 28/1943, S. 2.

<sup>290</sup> Vgl. ebenda.

<sup>291</sup> Vgl. Theaterzettel und Inspizierbuch Nr. 133 N/1943 in der Bibliothek des Schauspielhauses.

<sup>292</sup> Vgl. Zürcher Einrichtung S. 104.

<sup>293</sup> Beide Romane erschienen im Schweizer-Spiegel Verlag: «Riedland» 1938, «Wilder Urlaub» 1941.

<sup>294</sup> Vgl. *Schweizer Lexikon* a. a. O. S. 1282, VII. Band.

<sup>295</sup> Vgl. Amtlicher Bericht über die Truppenaufgebote in «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1427 vom 14. September 1943.

<sup>296</sup> Vgl. «Schauspielhaus-Zeitung», Jahrgang 1943/44. Hg. von der Neuen Schauspiel A. G., S. 3. — Die Zeitung wurde von dieser Spielzeit an zur festen Einrichtung und ersetzte die bisher üblich gewesenen Spielzeitbroschüren. Sie erschien jeweils einmal zu Beginn der Saison.

<sup>297</sup> Vgl. ebenda; vgl. auch *Dreijahresbericht* (Rückblick auf die Spielzeiten 1941/42 bis 1943/44), S. 18.

<sup>298</sup> Vgl. ebenda: Die Posten der eigenen Einnahmen ohne subventionelle Zuschüsse von Stadt und Kanton.

<sup>299</sup> Laut Protokoll der Verwaltungsratssitzung wurde der betreffende Beschluss am 31. Mai 1943 gefasst. — Vgl. auch «Rückblick auf die Spielzeiten 1941/42 bis 1943/44», S. 15.

<sup>300</sup> Laut Protokoll der Verwaltungsratssitzung gleichen Datums.

<sup>301</sup> Vgl. *Emil Oprecht*: «Vom Haushalt des Theaters» in der «Schauspielhaus-Zeitung» 1943/44, S. 3.

<sup>302</sup> Vgl. «Schauspielhaus-Zeitung», Jahrgang 1943/44, S. 4.

<sup>303</sup> Vgl. ebenda S. 2.

<sup>304</sup> Vgl. *Dreijahresbericht* (Rückblick auf die Spielzeiten 1941/42 bis 1943/44), S. 15. — Durch eine Statutenänderung wurde in der Generalversammlung vom 5. Dezember 1943 die Dauer des Geschäftsjahres, die früher vom 1. Juli bis 30. Juni währte, auf den 1. August bis 31. Juli verschoben. Um die Verschiebung zu ermöglichen, erhielt das laufende Geschäftsjahr einen zusätzlichen 13. Monat ausschliesslich mit Ausgaben ohne Einnahmen.

<sup>305</sup> Vgl. *Rolf Roenneke*: «Franz von Dingelstedts Wirksamkeit am Weimarer Hoftheater», Greifswald 1912 (S. 107: Bericht von Bamberg über die Aufführung).

<sup>306</sup> Vgl. *Max Grube*: «Geschichte der Meininger», Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart/Berlin/Leipzig 1926.

<sup>307</sup> Vgl. ebenda.



<sup>308</sup> Vgl. *Theo Modes*: «Die Urfassung und einteiligen Bühnenbearbeitungen von Schillers Wallenstein», Verlag Gebr. Stiepel G. m. b. H., Leipzig-Reichenberg-Wien 1931.

<sup>309</sup> Vgl. *Schillers Briefe*, hg. von Fritz Jonas, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart/Berlin/Leipzig/Wien 1893. Band IV., Nr. 1024, S. 434.

<sup>310</sup> Vgl. a. a. O. Band V (1896), Nr. 1154, S. 146.

<sup>311</sup> Vgl. a. a. O. Band V (1896), Nr. 1158, S. 151.

<sup>312</sup> Vgl. *Goethes Briefe*, ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen herausgegeben von Eduard von der Hellen. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart/Berlin, Band IV, Nr. 799, S. 4.

<sup>313</sup> Vgl. *Heinz Kindermann*: «Theatergeschichte der Goethezeit», H. Bauer-Verlag, Wien 1948, S. 628/635/639. — Am 12. Oktober 1798 erfolgte die Uraufführung von «Wallensteins Lager» anlässlich der Eröffnung des umgebauten Theaters. Am 30. Januar und 20. April schlossen sich die Uraufführungen von «Die Piccolomini» und von «Wallensteins Tod» an.

<sup>314</sup> Vgl. *Schillers Briefe*, hg. von Fritz Jonas, a. a. O. Band VI (1895), Nr. 1464, S. 40.

<sup>315</sup> Vgl. *Jakob Minor*: Ausgabe des «Wallenstein» in der Cottaschen Säkularausgabe der sämtlichen Werke Schillers, Band V. — *Albert Köster*: Ausgabe des «Wallenstein» in Witkowskis Meisterwerken der deutschen Bühne, Band II und III, Leipzig 1903. — *Eugen Kühnemann*: «Schiller», Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, München 1920.

<sup>316</sup> Vgl. *Theo Modes* a. a. O. S. 80—85.

<sup>317</sup> Vgl. auch: *Eugen Kilian*: «Der einteilige Wallenstein». In Band XVIII der Forschungen zur neueren Literaturgeschichte von Dr. Franz Muncker. Verlag A. Duncker, Berlin 1901, S. 94.

<sup>318</sup> Vgl. *Theo Modes* a. a. O. S. 85.

<sup>319</sup> Vgl. ebenda S. 85/86.

<sup>320</sup> Vgl. ebenda S. 103.

<sup>321</sup> Vgl. ebenda.

<sup>322</sup> Vgl. *Schillers Briefe* a. a. O. Band V, Nr. 1407, S. 461.

<sup>323</sup> Vgl. *Theo Modes* a. a. O. S. 119.

<sup>324</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1930/31 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>325</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1937/38 der Direktion Ferdinand Rieser. — Die Aufführung des ersten Teils fand am 25. November 1937 um 20 Uhr bis zirka 23 Uhr, die des zweiten Teils am 13. Januar 1938 von ebenfalls 20 Uhr bis zirka 23 Uhr statt.

<sup>326</sup> Vgl. Vorstellungsbeginn und -ende auf dem Theaterzettel.

<sup>327</sup> Vgl. Schillers Brief vom 1. Februar 1797 an Johann Fr. Cotta.

<sup>328</sup> Vgl. Inspizierbücher Nr. 163 N/1943 zu «Wallensteins Lager» und «Die Piccolomini» sowie Nr. 166 N/1943 zu «Wallensteins Tod».

<sup>329</sup> Vgl. Vorstellungsbeginn und -ende auf dem Theaterzettel.

<sup>330</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung.

<sup>331</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» vom 15. September 1930.

<sup>332</sup> Vgl. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1389 vom 6. September 1943.

<sup>333</sup> Vgl. Szenenphotomappe zu «Die Piccolomini» im Besitze der Direktion des Schauspielhauses.

<sup>334</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» vom 23. Oktober 1943.

<sup>335</sup> Horwitz war schon der Titelrollenträger der Lindtberg-Inszenierung aus dem Jahre 1937/38 gewesen.

<sup>336</sup> Auch Ferdinand Rieser hatte in seinem letzten Direktionsjahr 1937/38, wie aus seiner Theaterzettelsammlung hervorgeht, einige Gesamtaufführungen des «Wallenstein» an einem Tage veranstaltet.

<sup>337</sup> Die Premiere von «Königin Christine» fand unter Karl Parylas Spielleitung am 11. November statt. Die Aufführung erreichte nur 10 Vorstellungen.

<sup>338</sup> Vgl. Bernhard Diebold in «Die Tat» Nr. 232 vom 2. Oktober 1943: «Für diese Tolstoi-Rolle war in Wolfgang Heinz die ideale Besetzung vorhanden. Alles, was diesen Künstler auszeichnet, spielte sich hier aus: der fanatische Ernst, der Drang zum sprecherischen Sichausgeben, die hartstirnige Intelligenz und der Ausdruck der Qual im Kampf und Krampf der Seele in sich selber...» Das Lob, welches Margarethe Fries für ihre Leistung fand, lässt sich am besten wiedergeben mit den Worten Jakob Weltis in «Neue Zürcher Zeitung» vom 2. Oktober: «Herz und Tränen — mit einem Schuss weiblicher Klugheit — sind die Waffen der bildschönen Gattin Sarynzews, die Margarete Fries mit feinsten Nuancierung spielt, für Auge und Ohr ein Genuss.»

<sup>339</sup> Die unter Steckels Regie stehende Aufführung, deren musikalische Leitung Paul Burkhard innehatte, nannte sich «3 × Offenbach» und brachte die drei Einakter «Die Verlobung unter der Laterne», «Der Regimentszauberer» und «Die Insel Tulipatan». Das Schauspielhaus setzte damit die Pflege des musikalischen Lustspiels fort, das allerdings mit Nestroy- und Raimundpossen weit grösseren Erfolg erzielte.

<sup>340</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 147 N/1943, S. 73.

<sup>341</sup> In der Objektivität der Gesinnung und der menschlichen Überzeugungskraft übertrifft Steinbecks Drama bei weitem Ferdinand Bruckners «Die Befreiten», ein Schauspiel, das auf einer verwandten Thematik aufbaut und in der Spielzeit 1945/46 am Schauspielhaus uraufgeführt wurde.

<sup>342</sup> Vgl. «Die Tat» und «Neue Zürcher Nachrichten» vom 13. Juni 1944.

<sup>343</sup> Die deutsche Besetzung Norwegens wurde am 9. April 1940 vollzogen.

<sup>344</sup> Laut schriftlicher Mitteilung von Direktor Dr. Oskar Wälterlin vom 22. Juni 1949 an den Verfasser. — Der Umstand, dass die Regie der Basler Uraufführung in den Händen von Oskar Wälterlin lag, erklärt sich dadurch, dass dieser neben der Leitung des Zürcher Schauspielhauses mit der Spielzeit 1942/43 auch die Schauspieldirektion des Basler Stadttheaters übernahm. Im Zuge der Reformierung der dortigen Theaterverhältnisse wurde erstmals 1942 der Gesamtleitung Egon Neudeggs eine Schauspieldirektion angegliedert, zu deren Führung sich Oskar Wälterlin bereit erklärte. Nach einer zweijährigen Leitung, die Basel bereits einen sichtbaren Aufschwung brachte, kehrte Wälterlin mit der Spielzeit 1944/45 wieder ganz nach Zürich zurück. Sein Nachfolger in Basel wurde Franz Schnyder, bis 1941 Regisseur des Schauspielhauses. (Vgl. dazu: Bericht der Generalversammlung der Basler Theatergenossenschaft in der Basler «National-Zeitung» vom 3. Dezember 1943.)

<sup>345</sup> Vgl. «Ergänzungsbericht des Bundesrates betreffend die antidemokratischen Umtriebe (Motion Boerlin) vom 25. Juli 1946». Abgedruckt im «Bundesblatt» Nr. 17 vom 15. August 1946, Band II, S. 1112.

<sup>346</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung des Stadttheaters Basel auf der dortigen Direktion. Vgl. auch die schriftlichen Mitteilungen des Basler Stadttheaters an den Verfasser vom 21. Juni 1949.

<sup>347</sup> Es seien an dieser Stelle lediglich die Gratisvorstellungen bzw. die verbilligten Vorstellungen erwähnt, die der «Lebensmittelverein Zürich» für seine Mitglieder im Schauspielhaus veranstaltete. (Vgl. hierzu: «Genossenschaftliches Volksblatt» Nr. 5.)

<sup>348</sup> Vgl. Szenenphotomappe zu «Der Mond ging unter» auf der Direktion des Schauspielhauses.

<sup>349</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 150 N/1943, S. 1, 14, 26, 35, 40, 49, 61.

<sup>350</sup> Die Gesamtzahl der Aufführungen betrug 71, wobei je vier Gastspiele auf Winterthur und Schaffhausen entfielen.

<sup>351</sup> *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G. 1941/42 bis 1943/44* a. a. O. S. 15.

<sup>352</sup> Vgl. ebenda S. 15.

<sup>353</sup> Vgl. ebenda.

<sup>354</sup> Vgl. u. a.: «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1905 vom 1. Dezember 1943.

<sup>355</sup> Vgl. den Wortlaut dieser Ansprache in «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1932 vom 5. Dezember 1943.

<sup>356</sup> Vgl. «Die Tat» Nr. 236 vom 4./5. Dezember 1943.

<sup>357</sup> Vgl. u. a.: «Tages-Anzeiger» Nr. 13 und «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 100 vom 17. Januar 1944; «St. Galler Tagblatt» vom 7. Februar und «Der Landbote und Tagblatt der Stadt Winterthur» vom 18. Februar.

<sup>358</sup> Die Uraufführung hatte im November 1943 im Théâtre Hébertot in Paris stattgefunden. Vgl. dazu: Bericht zur Uraufführung in «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1803 vom 15. November 1943.

<sup>359</sup> Vgl. *Hans Mayer: «Von der dritten zur vierten Republik»*, Ähren-Verlag Affoltern a. A. 1945, S. 47/48.

<sup>360</sup> Vgl. a. a. O. S. 50.

<sup>361</sup> Sämtliche schweizerischen Kritiken berichten einstimmig von einem im nüchternen Zürich kaum je erlebten Beifallssturm, der die Uraufführung zu einem besonderen Ereignis gemacht habe. — So schrieben «Neue Zürcher Nachrichten» in der Nr. 39 vom 14. Februar: «... Mit einem halben Hundert Vorhängen rief das Publikum Autor, Regisseur und Bühnenbildner, nicht zuletzt aber auch Gretler und seine Spieltrabanten immer wieder auf die Bühne.» Walter Richard Ammann, der im Programmheft eine von grosser Sachkenntnis getragene Betrachtung über das von Arx'sche Dramenschaffen veröffentlichte, äusserte in seiner ausführlichen Rezension im «Oltner Tagblatt» Nr. 33 vom 18. Februar: «Das ausverkaufte Haus gab seiner Begeisterung schon nach dem zweiten Akt in stürmischem Beifall, einem Beifall, den man im Zürcher Schauspielhaus kaum je einmal erlebte, Ausdruck, und das Ende war eine Ovation...»

<sup>362</sup> Als Buch erschienen im Verlag Sauerländer & Co., Aarau 1943.

<sup>363</sup> Diese beiden Briefe befinden sich im Privatbesitz des Dichters und wurden von diesem dem Verfasser lebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt.

<sup>364</sup> Das Original des Freiheitsbriefes von 1240 befindet sich im Bundesbriefarchiv von Schwyz.

<sup>365</sup> Heinrich Gretler spielte die Rolle des Landammann Hunn. Wolfgang Langhoff als Kaiser Friedrich war sein Gegenspieler.

<sup>366</sup> Vgl. Szenenphotomappe zu «Land ohne Himmel» auf der Direktion des Schauspielhauses.

<sup>367</sup> Vgl. Anmerkung Nr. 170.

<sup>368</sup> Das Schreiben, das allen Mitgliedern am «Schwarzen Brett» bekanntgegeben wurde, befindet sich im Besitze des Schauspielhauses.

<sup>369</sup> Schon am 16. November hatte ein erstes Gastspiel des Goetheanums stattgefunden. Unter der Leitung von Marie Steiner, der Vorsteherin der «Sektion für redende und musische Künste», war Schillers ungekürzte «Braut von Messina» gespielt worden.

<sup>370</sup> Kurt Hirschfeld: «Oskar Wälterlin zum 25jährigen Bühnenjubiläum» im Programmheft der Aufführung, S. 5.

<sup>371</sup> Gemeint sind vor allem seine Schriften «Entzaubertes Theater» und «Verantwortung des Theaters».

<sup>372</sup> Der am 11. April 1918 im Zunfthaus «Zur Waag» gegründete Theaterverein, dessen Leitung bis 1928 der bekannte Zürcher Schriftsteller Ernst Zahn innehatte, feierte 1943 ebenfalls sein 25jähriges Jubiläum. Aus der Festschrift «25 Jahre Zürcher Theaterverein» war die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, dass die finanziellen Zuwendungen an Stadttheater und Schauspielhaus während dieser Zeit Fr. 200 000.— erreichten.

<sup>373</sup> Vgl. Oskar Wälterlins Rede über «Thornton Wilders, Wir sind noch einmal davongekommen», ist im Programmheft der Aufführung auf S. 7 abgedruckt.

<sup>374</sup> Vgl. Oskar Wälterlin: «Entzaubertes Theater» a. a. O. S. 52.

<sup>375</sup> Das Stück bricht bekanntlich mit der herkömmlichen Form der Bühnenillusion und lässt Requisiten und Gegenstände aus der Gestik und Mimik der Schauspieler entstehen.

<sup>376</sup> Vgl. Oskar Wälterlin: «Die letzte Probe» in der schweizerischen Monatsschrift «Du», Nr. 10, Jahrgang 1942, S. 66.

<sup>377</sup> Wälterlin erwähnt in dem gleichen Aufsatz, der Andrang zu dem Diskussionsabend sei derartig gewesen, dass man erst ein neues Versammlungslokal habe suchen müssen, um alle Teilnehmer unterzubringen.

<sup>378</sup> Vgl. Heinrich Straumanns Einführungsaufsatz im Programmheft S. 1.

<sup>379</sup> Die restlichen zwei Inszenierungen galten Racines «Phädra» und Shakespeares Komödie «Mass für Mass». Der am 27. Mai unternommene Versuch, die klassische Tragödie der Franzosen neu zu beleben, scheiterte. Hingegen erntete Steckels neue Shakespeareinszenierung enthusiastischen Beifall. Sie wurde als letzte Festwochenaufführung am 28. Juni herausgebracht, viermal angesetzt und in der nächsten Spielzeit nochmals 18 mal wiederholt.

<sup>380</sup> Vgl. Personenverzeichnis im Programmheft.

<sup>381</sup> Die Uraufführung von Claudels «Der seidene Schuh» fand in der ersten Dezemberhälfte 1943 kurz nach derjenigen von Giraudoux' «Sodom und Gomorrha» statt.

<sup>382</sup> Laut Theaterzettel dauerte die Premiere vier Stunden, von 19 Uhr bis 23 Uhr.

<sup>383</sup> Vgl. Schweizer Lexikon a. a. O. S. 1282, Band VII.

<sup>384</sup> Vgl. S. 150 die Probenstatistik.

<sup>385</sup> Vgl. auch Spielplanübersicht im Anhang.

<sup>386</sup> Personalverzeichnis in der Spielzeitbroschüre 1943/44.

<sup>387</sup> Auszüge aus diesen Zuschriften wurden erstmals in der «Schauspielhaus-Zeitung» der Jahrgänge 1945/46 und 1947/48 unter den Rubriken «Die Meinung» und «Aus dem Gästebuch des Schauspielhauses» veröffentlicht.

<sup>388</sup> Vgl. Leopold Lindtberg: «Wendepunkt» in «Theater», Schriftenreihe «Über die Grenzen» a. a. O. S. 23.

<sup>389</sup> Kaj Munk wurde am 4. Januar 1944 von Nationalsozialisten ermordet. Seine Lebenserinnerungen brachte der Zürcher Artemis-Verlag im Herbst 1944 unter dem Titel «Fragment eines Lebens» heraus.

<sup>390</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1936/37 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>391</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 188 N/1944.

<sup>392</sup> Zuvor hatte am 14. September die deutschsprachige Erstaufführung von A. J. Cronins Gesellschaftsstück «Jupiter lacht» stattgefunden.

<sup>393</sup> Vgl. *J. P. Samson*: «Die Fliegen». Im Programmheft der Aufführung S. 2/3.

<sup>394</sup> Vgl. Szenenphotomappe der Aufführung. — Vor allem das Bühnenbild zum ersten Akt, der auf dem Platz von Argos spielt, zeigt die bildnerische Absicht recht deutlich.

<sup>395</sup> Ernst Ginsberg hatte in der «Orestie» den Orest und Maria Becker die Cassandra gegeben. In Hofmannsthals «Elektra» verkörperte sie die Rolle der Klytämnestra, während der junge Robert Bichler als ihr Bruder seine erste bedeutende Aufgabe erhielt. In O'Neills Dichtung spielten Maria Becker und Ernst Ginsberg wieder Elektra und Orest.

<sup>396</sup> Vgl. die ausführlichen Berichte über den Diskussionsabend in «Neue Zürcher Nachrichten» vom 23. und im «Tages-Anzeiger» vom 21. Oktober 1944.

<sup>397</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» vom 28. Oktober 1944.

<sup>398</sup> Vgl. «Tages-Anzeiger» vom 28. Oktober 1944.

<sup>399</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» vom 28. Oktober 1944.

<sup>400</sup> Die deutschsprachige Erstaufführung erfolgte in der zweiten Oktoberhälfte unter der Regie von Franz Schnyder mit Leopold Biberti als Oberst im Stadttheater Basel. In Buchform erschien das Stück 1944 im Bermann-Fischer Verlag, Stockholm.

<sup>401</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 190 N/1945, S. 13.

<sup>402</sup> Das Stück stellte eine Dramatisierung eines Kapitels aus Wehrlis Zürcher Bubenroman «Martin Wendel» dar.

<sup>403</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G.* (Rückblick auf die Spielzeiten 1944/45 bis 1946/47), S. 7.

<sup>404</sup> Die einzige Spielzeit, in der keiner der beiden Dichter zu Wort kam, war die von 1942/43.

<sup>405</sup> Die Trilogie besteht aus den Dramen: «L'Otage», «Le Pain dur» (1918) und «Le Père humilié» (1920).

<sup>406</sup> Vgl. «Neue Zürcher Nachrichten» vom 29. Januar 1945.

<sup>407</sup> Die deutschsprachige Erstaufführung war bereits am 4. Januar unter der Regie von Kurt Horwitz, der auch die Zürcher Aufführung leitete, mit den gleichen Hauptrollenträgern im Stadttheater Basel durchgeführt worden.

<sup>408</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung des St. Galler Stadttheaters, bzw. Theaterzettelsammlung des Zürcher Schauspielhauses.

<sup>409</sup> Dies war der Fall anlässlich der nach dem 28. Oktober 1947 unter der Spielleitung des Verfassers über die wichtigsten Schweizer Bühnen gehenden Gastspielinszenierung von Heinz Coubiers geistreicher Revolutionskomödie «Aimée oder der gesunde Menschenverstand». Die Titelrolle verkörperte die später durch ihren Grosserfolg in Paul Burkhardts und Jürg Amsteins «Der schwarze Hecht» (Feuerwerk) auf Schweizer und ausländischen Bühnen bekannt gewordene Rita Wottawa.

<sup>410</sup> Vgl. «Die Tat» vom 13. Januar 1945.



<sup>411</sup> Vgl. Inspizierbuch Nr. 171 N/1945.

<sup>412</sup> Als Epiker trat Frisch schon 1940 mit seinen «Blättern aus dem Brotsack», 1944 mit seinem Roman «J'adore ce qui me brûle» hervor. 1945 erschien neben seinem ersten Drama die Erzählung «Bin oder Die Reise nach Peking» im Zürcher Atlantis-Verlag.

<sup>413</sup> Es waren dies: «Santa Cruz», «Die chinesische Mauer» und «Als der Krieg zu Ende war». Sie wurden alle im Schauspielhaus uraufgeführt.

<sup>414</sup> Vgl. Programmheft der Aufführung S. 1.

<sup>415</sup> Vgl. ebenda S. 8.

<sup>416</sup> Vgl. Zeitangaben auf dem Programmzettel.

<sup>417</sup> Vgl. Angaben des Theaterzettels.

<sup>418</sup> Vgl. *Dreijahresbericht 1944/45 bis 1946/47* a. a. O. S. 6.

<sup>419</sup> Vgl. *Eugen Müller: «Schweizer Theatergeschichte»* a. a. O. S. 231.

<sup>420</sup> Vgl. *Weisung Nr. 15 des Stadtrates an den Gemeinderat vom 28. Mai 1938* a. a. O. S. 2 folgende.

<sup>421</sup> Offiziell unterstand die gesamte Theaterleitung seit dem Jahre 1926 Ferdinand Rieser. Nur übertrug er bis zur Saison 1929/30 die künstlerische Führung des Betriebes einem eigens eingesetzten Direktor. Mit dem Jahre 1929 schaffte er diese Instanz jedoch ab und widmete sich in seiner Eigenschaft als Generaldirektor nunmehr auch ganz der künstlerischen Leitung. Wenn wir Alfred Reuckers Tätigkeit am «Pfauen» mitberücksichtigen, dann ergibt sich folgende Reihenfolge der künstlerischen Direktoren:

1. Alfred Reucker	1901—1921
2. Franz Wenzler	1921—1926
3. Richard Rosenheim	1926—1927
4. Herman Wlach	1927—1929
5. Ferdinand Rieser	1929—1937

<sup>422</sup> Vgl. *Carl Spitteler: «Das deutsche Theater in der Schweiz»* in «Unsere Zeit», Jahrgang 1889, 1. Band, Leipzig 1889.

<sup>423</sup> *Hugo Marti: «Schweizer Theater»*, Sonderdruck aus dem «Kleinen Bund», Bern 1935.

<sup>424</sup> Vgl. *Eugen Müller: «Schweizer Theatergeschichte»* a. a. O. S. 381.

<sup>425</sup> Vgl. S. 214.

<sup>426</sup> Vgl. Statistik S. 227.

<sup>427</sup> Vgl. *Kurt Hirschfeld: «Dramaturgische Bilanz»* in «Theater», Schriftenreihe «Über die Grenzen», Ährenverlag Affoltern a. A. 1945, S. 7—10.

<sup>428</sup> Vgl. ebenda.

<sup>429</sup> Vgl. Spielzeitübersichten im Anhang und Statistik.

<sup>430</sup> Vgl. *Konrad Falke: «Zur Hebung des Schweizerischen Dramas»* in der Zeitschrift «Der Geistesarbeiter», 23. Jahrgang, Juni 1944, Nr. 6, S. 91.

<sup>431</sup> Vgl. Theaterzettelsammlung 1936/37 der Direktion Ferdinand Rieser.

<sup>432</sup> Die Schüleraufführungen des «Tell» wurden mitberücksichtigt, da die von Jahr zu Jahr notwendig werdenden Umbesetzungsproben die Aufrechterhaltung eines Probenbetriebes erforderlich machten.

<sup>433</sup> Vgl. *Dreijahresbericht der Neuen Schauspiel A. G. 1941/42 bis 1943/44*, S. 15.

Vgl. Theaterzettelsammlungen.

Vgl. die Engagementsverträge auf dem Zürcher Sekretariat der Schauspielhaus A. G.

Es ist hierzu zu bemerken, dass eine Neunmonatsspielzeit immer nur für einen kleinen Teil des Rieserschen Ensembles in Betracht kam, da Rieser die

Gewohnheit hatte, den stets auf acht Monate lautenden Vertrag nur den Mitgliedern um einen Monat zu verlängern, die er für den zusätzlichen Spielmonat benötigte. Um den günstigsten Durchschnitt zu errechnen, wurde der Übersicht eine Neunmonatsspielzeit zugrunde gelegt.

<sup>434</sup> Vgl. *Erwin Parker*: «Kleiner Toast in eigener Sache» in der Schauspielhaus-Zeitung 1948/49, S. 2.

<sup>435</sup> Gemeint ist der zwischen dem Verband Schweizerischer Bühnen und dem Schweizerischen Bühnenkünstlerverband, Sektion VPOD, am 15. Dezember 1936 abgeschlossene Gesamtarbeitsvertrag.

<sup>436</sup> Laut Mitteilung des «Lokalverband Schauspielhaus» des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes.

<sup>437</sup> Ausführliche Betrachtungen über Oskar Wälterlins bisherigen Werdegang finden sich vor allem in den anlässlich seines 25jährigen Bühnenjubiläums veröffentlichten Artikeln der Zürcher Tagespresse. So in «Neue Zürcher Nachrichten» vom 16. März und in «Die Weltwoche» vom 10. März 1944; s. a.: «Neue Zürcher Zeitung» vom 28. Juni 1938 und das Programmheft zu Wilders «Wir sind noch einmal davongekommen» aus der Spielzeit 1943/44, S. 5/6.

<sup>438</sup> Appia hat in seinem 1899 erstmals in deutscher Übersetzung erschienenen Buche «Der Mensch und die Inszenierung», gedruckt bei F. Bruckmann in München, Voraussetzungen und Ziele seiner der modernen Opern- und Schauspielregie neue Wegeweisenden Bühnenform niedergelegt.

<sup>439</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Zum Geleit» in «Theater» a. a. O. S. 7/8.

<sup>440</sup> Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 70/71.

<sup>441</sup> Von seinen Bühnenwerken hob das Stadttheater Basel am 1. Dezember 1931 das historische Schauspiel «Papst Gregor VII.», am 7. März 1936 die Komödie «Wenn der Vater mit dem Sohne» und die Oper «Vreneli ab em Guggisberg» (Musik Ernst Kunz) am 28. Februar 1937 aus der Taufe. In den letzten Jahren waren es vor allem die feinsinnige, 1943 im Bühn-Verlag erschienene Novelle «Das andere Leben», und sein zweites historisches Schauspiel «General Dufour», uraufgeführt am Schauspielhaus in der Spielzeit 1948/49, die seinen schriftstellerischen Ruf festigten.

<sup>442</sup> Vgl. «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 25.

<sup>443</sup> Vgl. Gedenkaufsatz «Oskar Wälterlin zum 25jährigen Bühnenjubiläum» im Programmheft zur Aufführung von Wilders «Wir sind noch einmal davongekommen» 1943/44, S. 8.

<sup>444</sup> Vgl. «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 50.

<sup>445</sup> Vgl. *Erwin Piscator*: «Das politische Theater», Adalbert Schultze Verlag, Berlin 1929, S. 220.

<sup>446</sup> Vgl. ebenda S. 224—226.

<sup>447</sup> Vgl. S. 150.

<sup>448</sup> Vgl. Personenverzeichnis in der Broschüre der Spielzeit 1940/41, S. 3, sowie das in der Broschüre 1944/45, S. 4.

<sup>449</sup> Vgl. «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 71.

<sup>450</sup> Vgl. ebenda S. 54.

<sup>451</sup> Vgl. ebenda.

<sup>452</sup> Vgl. ebenda S. 55.

<sup>453</sup> Die Zahlen wurden auf Grund von Personalunterlagen der Direktion des Schauspielhauses errechnet.

- 454 Vgl. *Teo Otto*: «Gedanken» in «Theater» a. a. O. S. 20.
- 455 Vgl. ebenda S. 20.
- 456 Neu herausgegeben vom Zürcher Theaterverein, Zürich 1925.
- 457 Vgl. *Paul Trede*: «Schweizer Bühnenkünstler» im Jahrbuch des Zürcher Stadttheaters 1923/24, S. 15.
- 458 Vgl. *Kurt Hirschfeld*: «Dramaturgische Bilanz» in «Theater» a. a. O. S. 15.
- 459 Vgl. «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 21.
- 460 Vgl. ebenda.
- 461 Vgl. ebenda S. 22.
- 462 Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Entzaubertes Theater» a. a. O. S. 35/36.
- 463 Vgl. *Oskar Wälterlin*: «Verantwortung des Theaters» a. a. O. S. 23.
- 464 Vgl. ebenda S. 24.
- 465 Vgl. ebenda S. 44.
- 466 Vgl. ebenda S. 56/57.
- 467 Vgl. ebenda S. 46.
- 468 Vgl. *Hans Mayer*: «Eine Stimme aus dem Zuschauerraum» in «Theater» a. a. O. S. 58.



## Rückblick auf die Spielzeit 1938/39

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 32 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 327 \*\*

Titel des Werkes		Gesamt- zahl der Auffüh- rungen	davon Volks- vorstel- lungen	davon in Winter- thur und Schaff- hausen
<i>Klassiker</i>				
Shakespeare	Troilus und Cressida	8	1	—
Molière	Schule der Frauen	10	3	—
Sophokles	König Oedipus	12	3	—
Goethe	Götz von Berlichingen	32	4	—
Schiller	Wilhelm Tell	40	9	—
Lessing	Nathan der Weise	16	2	—
Schiller	Jungfrau von Orléans	18	2	—
Molière	Tartuffe	11	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		147	24	—
<i>Österreich</i>				
Heller	<sup>1</sup> Das Ministerium ist beleidigt	7	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		7	—	—
<i>Deutschland</i>				
Zuckmayer	<sup>2</sup> Belmann	5	—	—
Grötzsch	Dyckerpotts Erben	3	—	—
Hauptmann	Hanneles Himmelfahrt	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		13	—	—
<i>Skandinavien</i>				
Ibsen	Wildente	9	1	—
Gesamtzahl der Aufführungen		9	1	—
<i>England</i>				
Shaw	Frau Warrens Gewerbe	7	1	—
Shaw	Helden	10	—	—
Horne	<sup>3</sup> Ja und Nein	11	2	2
Hare	<sup>3</sup> Frl. Dr. med. Lawrence	9	—	—
Saville	<sup>3</sup> Erinnerst Du Dich?	6	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		43	3	2

*Amerika*

Wilder	<sup>3</sup> Eine kleine Stadt	10	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		10	—	—

*Frankreich*

Géraldy	<sup>3</sup> Duo	3	—	—
Dumas	Die Kameliendame	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		8	—	—

*Russland*

Tolstoi	Macht der Finsternis	7	1	—
Dostojewski	<sup>1</sup> Schuld und Sühne	8	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		15	1	—

*Schweiz*

von Arx	<sup>2</sup> Der kleine Sündenfall	10	1	—
Haggenmacher	Die Venus vom Tivoli	4	1	—
Lesch	<sup>2</sup> Jedermann 1938	4	—	—
Gehri	<sup>3</sup> Sechste Etage	20	1	—
Guggenheim	Bomber für Japan	5	—	—
Gertsch	Sir Basils letztes Geschäft	4	—	—
Burkhard/ Amstein	<sup>2</sup> Der schwarze Hecht	11	—	—
Kesser	Talleyrand und Napoleon	13	—	—
Goetz	Die tote Tante	4	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		75	3	—

## Rückblick auf die Spielzeit 1939/40

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 31 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 323

*Klassiker*

Shakespeare	Komödie der Irrungen	16	2	1
Shakespeare	Viel Lärm um Nichts	11	3	2
Sophokles	Antigone	7	1	1
Sophokles	König Oedipus *	3	—	—
Lessing	Emilia Galotti	10	3	—
Goethe	Faust I	25	2	—
Goethe	Faust II	15	—	—
Schiller	Wilhelm Tell *	8	6 Schülervst.	—
Hebbel	Judith	8	3	—
Büchner	Dantons Tod	15	4	2
Calderon	Der Richter von Zalamea	12	2	—
Gesamtzahl der Aufführungen		130	26	6

*Österreich*

Grillparzer	Weh dem, der lügt	15	3	2
Nestroy	Lumpazivagabundus	24	5	—
Schurek	Strassenmusik	14	—	—
Hofmannsthal	Das grosse Welttheater	10	2	1
Gesamtzahl der Aufführungen		63	10	3

*Skandinavien*

Breidahl	<sup>3</sup> Stiftsdamen	12	—	—
Lagerlöf	<sup>1</sup> Kaiser von Portugalien	4	—	—
Ibsen	Ein Volksfeind	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		21	—	—

*Deutschland*

Zoch	Jenny und der Herr im Frack	13	2	—
Gesamtzahl der Aufführungen		13	2	—

*Amerika*

Sherwood	<sup>3</sup> Abe Lincoln	12	1	—
Gesamtzahl der Aufführungen		12	1	—

*England*

Shaw	Die heilige Johanna	10	1	—
Priestley	<sup>3</sup> Die Zeit und die Conways	4	—	—
Mc Cracken	<sup>3</sup> Friedliche Hochzeit	11	1	1
Williams	<sup>3</sup> Die Nacht wird kommen	12	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		37	2	2

*Frankreich*

Giraudoux	<sup>3</sup> Undine	10	1	—
Scribe	Ein Glas Wasser	6	—	—
de Letraz/ Caillavet	Glück im Haus	11	1	1
de Flers/Rey	Das schöne Abenteuer	7	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		34	2	1

*Schweiz*

Bolo Mäglin	<sup>2</sup> Gilberte de Courgenay	8	—	—
Bührer	<sup>2</sup> Pioniere	2	—	—
Wolti	Steibruch	3	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		13	—	—

## Rückblick auf die Spielzeit 1940/41

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 33 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 326

### *Klassiker*

Shakespeare	Julius Cäsar	11	—	—
Shakespeare	Romeo und Julia	9	—	—
Shakespeare	Die lustigen Weiber von Windsor	21	2	—
Calderon	Dame Kobold	7	—	—
Beaumarchais	Figaros Hochzeit	11	2	—
Goethe	Faust I *	5	—	—
Goethe	Faust II *	7	—	—
Goethe	<sup>4</sup> Iphigenie auf Tauris	20	1	1
Schiller	Maria Stuart	27	5	1
Schiller	Don Carlos	18	3	1
Schiller	Wilhelm Tell *	6	6	—
	Puppenspiel vom Dr. Faust	2	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		144	19	3

### *Österreich*

Raimund	Der Bauer als Millionär	11	—	—
Schurek	Strassenmusik *	1	—	1
Molnar	Das Spiel im Schloss	7	1	1
Bahr	Das Konzert	12	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		31	1	2

### *Skandinavien*

Ibsen	Die Gespenster	13	1	2
Gesamtzahl der Aufführungen		13	1	2

### *Deutschland*

Hauptmann	Die Ratten	14	1	2
Kaiser	<sup>2</sup> Der Soldat Tanaka	5	—	2
Brecht	<sup>2</sup> Mutter Courage	10	—	—
Feiler	<sup>1</sup> Heinrich VIII. und seine 6. Frau	20	—	—
Hellwig	<sup>1</sup> Am hellichten Tage	4	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		53	1	4

### *Italien*

Goldoni	Das Kaffeehaus	16	2	1
Gesamtzahl der Aufführungen		16	2	1

*England*

Wilde	Bunbury	5	—	—
Chesterton	Magie	11	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		16	—	1

*Amerika*

Shaw, Irwin	<sup>3</sup> Feine Leute	6	1	—
Gesamtzahl der Aufführungen		6	1	—

*Schweiz*

von Arx	<sup>2</sup> Romanze in Plüsch	5	—	—
Faesi	Die Fassade	3	—	—
Gehri	<sup>2</sup> Irgendwo in der Schweiz	6	—	—
Gertsch	<sup>2</sup> Die Ehe — ein Traum	6	1	—
Goetz	Der Lügner und die Nonne	18	—	1
Guggenheim	Frymann	6	1	—
Reinhart	Der Schatten	3	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		47	2	1

## Rückblick auf die Spielzeit 1941/42

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 31 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 341

*Klassiker*

Aischylos	<sup>1</sup> Orestie	6	—	—
Calderon	Dame Kobold *	8	3	—
Goethe	Torquato Tasso	23	—	9
Schiller	<sup>4</sup> Die Braut von Messina	20	2	2
Schiller	Wilhelm Tell *	12	7 Schülervst.	—
Shakespeare	<sup>5</sup> Der Sturm	11	1	—
Shakespeare	König Heinrich IV.	13	—	—
Shakespeare	König Johann	10	1	—
Shakespeare	König Richard III.	12	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		115	14	11

*Österreich*

Hofmannsthal	Elektra	2	—	—
Nestroy	Einen Jux will er sich machen	17	2	—
Rössner	Karl III. und Anna v. Österreich	9	—	—
Schnitzler	Liebelei	12	—	2
Gesamtzahl der Aufführungen		40	2	2

*Spanien*

Lope de Vega	Der Ritter vom Mirakel	11	2	—
Gesamtzahl der Aufführungen		11	2	—

*England*

Ardrey	<sup>3</sup> Leuchtfeuer	21	1	2
Hodge	Regen und Wind	5	—	1
Shaw	Major Barbara	17	2	2
Shaw	Man kann nie wissen	7	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		50	3	6

*Deutschland*

Hauptmann	Fuhrmann Henschel	17	1	2
Wedekind	Frühlings-Erwachen	8	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		25	1	2

*Skandinavien*

Ibsen	John Gabriel Borkman	9	1	2
Gesamtzahl der Aufführungen		9	1	2

*Amerika*

Hart/ Kaufmann	<sup>3</sup> Hier schlief George Washington	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		5	—	—

*Frankreich*

Berr u. Verneuil	Meine Schwester und ich	11	—	1
Bourdet	Das schwache Geschlecht	11	—	—
Pagnol	Marius	19	2	2

*Einakter-Abend*

Molière/Tolstoi/ Courteline	Heirat wider Willen / Er ist an allem schuld / Mimensiege / Ein ruhiges Heim	5	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		46	2	4

*Russland*

Tolstoi	Der lebende Leichnam	14	—	—
Tschechow	Onkel Wanja	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		19	—	—

<i>Schweiz</i>					
Widmann	<sup>2</sup> Maikäfer-Komödie	4	—	—	
Goetz	Ingeborg	11	2	1	
Frank/Lenz	<sup>6</sup> Mira-Bell	6	—	—	
Gesamtzahl der Aufführungen		21	2	1	

## Rückblick auf die Spielzeit 1942/43

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 28 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 318

### *Klassiker*

Shakespeare	Wie es euch gefällt	23	4	2
Shakespeare	Timon von Athen	4	—	—
Shakespeare	Der Sturm *	2	—	—
Sophokles	<sup>7</sup> Aias	7	—	2
Schiller	Die Räuber	19	3	—
Schiller	Kabale und Liebe	18	1	—
Schiller	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua	15	1	—
Schiller	Wilhelm Tell *	3	3 Schülervst.	—
Goethe	Iphigenie auf Tauris *	1	—	1
Kleist	Penthesilea	22	2	3
Gesamtzahl der Aufführungen		114	14	8

### *Österreich*

Grillparzer	Ein Bruderzwist im Hause Habsburg	9	—	—
Hofmannsthal	<sup>1</sup> Der Turm	7	—	—
Anzengruber	Das vierte Gebot	10	1	1
Treichlinger	<sup>2</sup> Göttin, versuche die Menschen nicht	9	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		35	1	2

### *Skandinavien*

Ibsen	Der Bund der Jugend	12	2	—
Gesamtzahl der Aufführungen		12	2	—

### *Deutschland*

Hauptmann	Schluck und Jau	9	—	—
Brecht	<sup>2</sup> Der gute Mensch von Sezuan	20	2	2
Gesamtzahl der Aufführungen		29	2	2

<i>Russland</i>				
Gogol	Der Revisor	17	—	2
Gesamtzahl der Aufführungen		17	—	2
<i>England</i>				
Shaw	Cäsar und Cleopatra	12	1	—
Williams	<sup>3</sup> Der Morgenstern	10	—	2
Gesamtzahl der Aufführungen		22	1	2
<i>Amerika</i>				
O'Neill	<sup>1</sup> Trauern muss Elektra	10	—	2
Raphaelson	Jugend im Herbst	9	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		19	—	3
<i>Italien</i>				
Goldoni	Diener zweier Herren	36	2	1
Benedetti	Zwei Dutzend rote Rosen	7	—	2
Gesamtzahl der Aufführungen		43	2	3
<i>Schweiz</i>				
Widmann	Maikäfer-Komödie *	8	1	1
Kesser	<sup>2</sup> Prof. Intermann	5	1	1
Besson	<sup>3</sup> Haus in der Wüste	5	—	—
Guggenheim	<sup>2</sup> Der sterbende Schwan	9	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		27	2	2

## Rückblick auf die Spielzeit 1943/44

Die Gesamtzahl der eigenen Vorstellungen bei 26 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 344

<i>Klassiker</i>				
Schiller	Kabale und Liebe *	1	—	1
Schiller	Wallensteins Lager/ Die Piccolomini	21	5	1
Schiller	Wallensteins Tod	15	2	2
Schiller	Wilhelm Tell *	7	7 Schülervst.	—
Shakespeare	Othello	16	2	1
Shakespeare	Mass für Mass	5	—	—
Racine	Phädra	6	1	—
Molière	Der Misanthrop	8	1	1
Gesamtzahl der Aufführungen		79	18	6



<i>Österreich</i>					
Hofmannsthal	Der Turm *	4	—	—	
Nestroy	Der Zerrissene	20	2	—	
Gesamtzahl der Aufführungen		24	2	—	
<i>Spanien</i>					
Lope de Vega	Was kam denn da ins Haus?	8	—	—	
Lorca	<sup>3</sup> Bluthochzeit	7	—	1	
Gesamtzahl der Aufführungen		15	—	1	
<i>Deutschland</i>					
Brecht	<sup>2</sup> Galileo Galilei	12	1	—	
Kaiser	<sup>2</sup> Zweimal Amphitryon	6	—	—	
Offenbach	Die Verlobung unter der Laterne/ Die Insel Tulipatan/Der Regimentszauberer	10	—	—	
Gesamtzahl der Aufführungen		28	1	—	
<i>England</i>					
Coward	Weekend	10	—	1	
Gesamtzahl der Aufführungen		10	—	1	
<i>Skandinavien</i>					
Strindberg	Königin Christine	10	—	1	
Gesamtzahl der Aufführungen		10	—	1	
<i>Amerika</i>					
Steinbeck	Der Mond ging unter	71	4	8	
Wilder	<sup>3</sup> Wir sind noch einmal davon- gekommen	19	—	1	
Gesamtzahl der Aufführungen		90	4	9	
<i>Russland</i>					
Tolstoi	Und das Licht leuchtet in der Finsternis	23	2	2	
Gesamtzahl der Aufführungen		23	2	2	
<i>Frankreich</i>					
Giraudoux	<sup>3</sup> Sodom und Gomorrha	8	—	1	
Claudel	<sup>3</sup> Der seidene Schuh	8	—	—	
Gesamtzahl der Aufführungen		16	—	1	

*Schweiz*

Gehri	<sup>3</sup> Neues aus der sechsten Etage	22	2	1
Ammann/ Tschudi	<sup>2</sup> Pfauenfedern	3	—	—
von Arx	<sup>2</sup> Land ohne Himmel	19	—	3
Keller	<sup>2</sup> Camping	5	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		49	2	4

## Rückblick auf die Spielzeit 1944/45

Die Gesamtzahl der eigenen Aufführungen bei 27 Stücken inklusive der Volksvorstellungen betrug 358

*Klassiker*

Goethe	Egmont	21	4	3
Schiller	Wilhelm Tell *	7	7 Schülervst.	—
Shakespeare	Mass für Mass *	18	—	—
Shakespeare	Der Widerspenstigen Zähmung	24	2	—
Shakespeare	<sup>1</sup> Perikles von Tyrus	11	1	—
Lessing	Minna von Barnhelm	24	1	3
Hebbel	Maria Magdalena	12	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		117	15	6

*Österreich*

Raimund	Der Verschwender	11	—	—
Nestroy	Zu ebener Erde und erster Stock	20	1	—
Hofmannsthal	<sup>1</sup> Cristinas Heimreise	13	—	—
Werfel	Jacobowsky und der Oberst	11	1	—
Kraus	<sup>8</sup> Die letzten Tage der Menschheit	2	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		57	2	—

*Deutschland*

Hauptmann	Rose Bernd	19	1	2
Gesamtzahl der Aufführungen		19	1	2

*England*

Cronin	<sup>3</sup> Jupiter lacht	13	1	2
Shaw	Kapitän Brassbouds Bekehrung	14	—	1
Eliot	<sup>3</sup> Die Familienfeier	4	—	—
Gesamtzahl der Aufführungen		31	1	3

*Russland*

Tschechow	Der Kirschgarten	9	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		9	—	1

*Frankreich*

Claudel	Der seidene Schuh *	3	—	—
Sartre	<sup>3</sup> Die Fliegen	7	—	—
Claudel	Der Bürge	14	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		24	—	1

*Dänemark*

Munk	<sup>3</sup> Niels Ebbesen	16	3	2
Gesamtzahl der Aufführungen		16	3	2

*Skandinavien*

Ibsen	Nora	27	3	3
Gesamtzahl der Aufführungen		27	3	3

*Irland*

Synge	Der Held des Westerlands	11	1	2
Gesamtzahl der Aufführungen		11	1	2

*Italien*

Silone	<sup>2</sup> Und er verbarg sich	10	1	—
Gesamtzahl der Aufführungen		10	1	—

*Schweiz*

Frisch	<sup>2</sup> Nun singen sie wieder	15	1	3
Wehrli	<sup>2</sup> De Zürcher Buebechrieg	16	—	—
Schwengeler	Rebell in der Arche	6	—	1
Gesamtzahl der Aufführungen		37	1	4

\*\* Die in sämtlichen Rückblicken verwendeten Zahlen wurden den über die einzelnen Spielzeiten berichtenden Dreijahresberichten der Neuen Schauspiel A. G. entnommen. Es wurden nur in einzelnen Fällen Umgruppierungen und Ergänzungen angebracht.

\* Wiederaufnahme.

1 Schweiz. Erstaufführung.

2 Uraufführung.

3 Deutschsprachige Erstaufführung.

4 1 Radiosendung.

5 Zürcher Erstaufführung.

6 Deutschschweizerisch, bearbeitet von Max W. Lenz.

7 Deutsche Übersetzung von Dr. Emil Staiger.

8 Lesung des Ensembles.

	1938/39	1939/40	1940/41	1941/42	1942/43	1943/44	1944/45	Vorstellungen	Stückzahl
1. Klassiker	147	130	144	115	114	79	117	846	51
2. Schweiz	75	13	47	21	27	49	37	269	32
3. Österreich	7	63	31	40	35	24	57	257	22
4. England	43	37	16	50	22	10	31	209	21
5. Deutschland	13	13	53	25	29	28 <sup>1</sup>	19	180	17
6. Amerika	10	12	6	5	19	90	—	142	8
7. Frankreich	8	34	—	46	—	16	24	128	14
8. Skandinavien	9	21	13	9	12	10	43	117	10
9. Russland	15	—	—	19	17	23	9	83	7
10. Italien	—	—	16	—	43	—	10	69	4
11. Spanien	—	—	—	11	—	15	—	26	3
12. Irland	—	—	—	—	—	—	11	11	1

\* Büchner, Kleist und Hebbel wurden den Klassikern beigeordnet, Grillparzer der Spalte «Österreich».

<sup>1</sup> Jacques Offenbach ist in der Spalte «Deutschland» berücksichtigt.

*Der prozentuale Anteil der einzelnen Länder am Spielplan von 1938—1945 einschliesslich Klassiker bei einer Gesamtauführungszahl von 2337 eigenen Vorstellungen*

	Gesamtzahl der Aufführungen von 1938/39 — 1944/45	Prozentualer Anteil
1. Klassiker	846	ca. 37,0 %
2. Schweiz	269	ca. 11,5 %
3. Österreich	257	ca. 11,0 %
4. England	209	ca. 9,0 %
5. Deutschland	180	ca. 8,0 %
6. Amerika	142	ca. 6,0 %
7. Frankreich	128	ca. 5,5 %
8. Skandinavien	117	ca. 5,0 %
9. Russland	83	ca. 3,5 %
10. Italien	69	ca. 3,0 %
11. Spanien	26	ca. 1,0 %
12. Irland	11	ca. 0,5 %

*Rangfolge der zwölf meistgespielten klassischen Dichter von 1938—1945*

	1938/39	1939/40	1940/41	1941/42	1942/43	1943/44	1944/45	Vorstellungszahl	Stückzahl
1. Schiller	58	8	51	32	55	44	7	255	10
2. Shakespeare	8	27	41	46	29	21	53	225	16
3. Goethe	32	40	32	23	1	—	21	149	6
4. Lessing	16	10	—	—	—	—	24	50	3
5. Sophokles	12	10	—	—	7	—	—	29	3
6. Molière	21	—	—	—	—	8	—	29	3
7. Calderon	—	12	7	8	—	—	—	27	2
8. Grillparzer	—	15	—	—	9	—	—	24	2
9. Kleist	—	—	—	—	22	—	—	22	1
10. Hebbel	—	8	—	—	—	—	12	20	2
11. Büchner	—	15	—	—	—	—	—	15	1
12. Aischylos	—	—	—	6	—	—	—	6	1

*Rangfolge der zwölf meistgespielten nichtklassischen Dichter von 1938—1945*

	1938/39	1939/40	1940/41	1941/42	1942/43	1943/44	1944/45	Vorstellungszahl	Stückzahl
1. Nestroy	—	24	—	17	—	20	20	81	4
2. Shaw	17	10	—	24	12	—	14	77	7
3. Ibsen	9	5	13	9	12	—	27	75	6
4. Steinbeck	—	—	—	—	—	71	—	71	1
5. Hauptmann	5	—	14	17	9	—	19	64	5
6. Goldoni	—	—	16	—	36	—	—	52	2
7. Gehri	20	—	6	—	—	22	—	48	3
8. Tolstoi	7	—	—	14	—	23	—	44	3
9. Brecht	—	—	10	—	20	12	—	42	3
10. Hofmannsthal	—	10	—	2	7	4	13	36	4
11. von Arx	10	—	5	—	—	19	—	34	3
12. Goetz	4	—	18	11	—	—	—	33	3

Rangfolge der acht erfolgreichsten Stücke

<i>Klassiker</i>	<i>Titel des Stückes</i>	<i>Anzahl der Vorstellungen</i>	<i>Spielzeit</i>
1. Schiller	Wilhelm Tell	40*	1938/39
2. Goethe	Götz von Berlichingen	32	1938/39
3. Goethe	Faust I	30	1939/40; 40/41
4. Schiller	Maria Stuart	27	1940/41
5. Lessing	Minna von Barnhelm	24	1944/45
6. Shakespeare	Der Widerspenstigen Zähmung	24	1944/45
7. Goethe	Tasso	23	1941/42
8. Shakespeare	Mass für Mass	23	1943/44; 44/45
<i>Nichtklassiker</i>			
1. Steinbeck	Der Mond ging unter	71	1943/44
2. Goldoni	Diener zweier Herren	36	1942/43
3. Ibsen	Nora	27	1944/45
4. Nestroy	Lumpazivagabundus	24	1939/40
5. Tolstoi	Und das Licht leuchtet in der Finsternis	23	1943/44
6. Gehri	Neues aus der 6. Etage	22	1943/44
7. Ardrey	Leuchtfeuer	21	1941/42
8. Brecht	Der gute Mensch von Sezuan	20	1942/43

\* Ohne die alljährlichen Schülervorstellungen.





## Personen- und Titelregister

- Aias (Sophokles) 102  
Aischylos 98  
Ammann, Lukas 105, 123, 175  
Amstein, Jürg 14  
Antigone (Anouilh) 142  
Antigone (Sophokles) 31, 42  
Appia, Adolphe 153  
Arx, Cäsar von 73—74, 126—128
- Balthasar, Hans Urs von 139  
Barnay, Paul 115  
Barrault, Jean-Louis 142  
Barsacq, André 142  
Barth, Elisabeth 134  
Bassermann, Albert 69, 70, 85, 109, 169  
Becker, Maria 29, 30, 41, 54, 58, 81, 86, 87, 89, 94, 96, 98, 101, 108, 109, 118, 136, 137, 140, 170, 174  
Bergner, Elisabeth 29  
Biberti, Leopold 22, 73, 102, 123—124, 140, 142  
Bibra, von 77  
Birch-Pfeiffer, Charlotte 2, 145  
Blanc, Anne-Marie 102, 125, 170  
Blum, Robert 34  
Bluthochzeit (Lorca) 130, 132  
Boléro (Duran) 131  
Braun, Friedrich 34, 133, 172  
Brecht, Bert 63, 66, 67, 106—107, 124, 146  
Breitinger, Antistes 145  
Brunner, Emil 122  
Bucher, Raimund 134  
Büchner, Georg 38  
Burckhardt, Carl J. 134  
Burkhard, Paul 14, 34, 37, 48, 68, 102, 168  
Bürkly, Georg 1
- Calderon 33  
Camping (Keller) 130, 132  
Candida (Shaw) 127  
Carlsen, Traute 170  
Cäsar und Cleopatra (Shaw) 107  
Claudel, Paul 76, 130—131, 138, 146  
Comédie Française 142
- Cristinas Heimreise (Hofmannsthal) 133, 137  
Cymbeline (Shakespeare) 18
- Dame Kobold (Calderon) 61, 78  
Danegger, Mathilde 36, 170  
Dantons Tod (Büchner) 38, 43, 165  
Das grosse Welttheater (Hofmannsthal) 33, 87, 100, 156  
Das Kaffeehaus (Goldoni) 61  
Das schwache Geschlecht (Bourdet) 95  
Das vierte Gebot (Anzengruber) 104  
Deny, Ferdinand 1, 2, 4  
Denzler, Sylva 171  
Der Bauer als Millionär (Raimund) 61  
Der Biberpelz (Hauptmann) 163  
Der Bürge (Claudel) 138, 139  
Der gute Mensch von Sezuan (Brecht) 105  
Der Kaiser von Portugalien (Lagerlöf) 35  
Der lebende Leichnam (Tolstoi) 95, 97, 118  
Der Lügner und die Nonne (Goetz) 74  
Der Mond ging unter (Steinbeck) 92, 118—122, 125, 132, 145  
Der Richter von Zalamea (Calderon) 31, 100  
Der Ritter vom Mirakel (de Vega) 90  
Der Schatten (Reinhart) 70  
Der Schwarze Hecht (Burkhard/Amstein) 14  
Der seidene Schuh (Claudel) 130, 132  
Der Soldat Tanaka (Kaiser) 63, 64—65, 120  
Der sterbende Schwan (Guggenheim) 109  
Der Sturm (Shakespeare) 96  
Der Turm (Hofmannsthal) 104, 132  
Der Verschwender (Raimund) 142  
Der Widerspenstigen Zähmung (Shakespeare) 137, 160  
Der Zerrissene (Nestroy) 130, 168

- De Zürcher Buebechrieg (Wehrli) 138
- Diebold, Bernhard 37, 39, 48, 56, 57, 58, 83, 93, 97, 123—124, 140
- Die Braut von Messina (Schiller) 94, 96, 98, 100
- Die Dreigroschenoper (Brecht) 67, 106
- Die Ehe — ein Traum (Gertsch) 73
- Die Fassade (Faesi) 69
- Die Familienfeier (Eliot) 141
- Die Fliegen (Sartre) 135
- Die Geschichte vom Soldaten (Ramuz) 87
- Die heilige Johanna (Shaw) 29, 31
- Die Jungfrau von Orléans (Schiller) 29, 142
- Die letzten Tage der Menschheit (Kraus) 142
- Die lustigen Weiber von Windsor (Shakespeare) 59
- Die Nacht wird kommen (E. Williams) 28
- Diener zweier Herren (Goldoni) 102, 159
- Die Rassen (Bruckner) 4
- Die Ratten (Hauptmann) 63, 90, 162
- Die Räuber (Schiller) 101
- Die sechste Etage (Gehri) 74, 123
- Die verhängnisvolle Faschingsnacht (Nestroy) 168
- Die Zauberflöte (Mozart) 1
- Die Zeit und die Conways (J. Priestley) 23—24
- Dingelstedt, Franz von 79, 80, 113, 149
- Don Carlos (Schiller) 54, 57—58
- Düby, Kurt 16
- Dünner, Willy 16
- Eberle, Oskar 70
- Egmont (Goethe) 135
- Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (Grillparzer) 26, 101, 103, 104
- Eine kleine Stadt (Wilder) 32, 140
- Einen Jux will er sich machen (Nestroy) 90, 168
- Ein Glas Wasser (Scribe) 26, 27
- Ein ruhiges Heim (Courteline) 95
- Elektra (Hofmannsthal) 87, 98, 108, 136
- Emilia Galotti (Lessing) 38
- Er ist an allem schuld (Tolstoi) 95
- Es kommt nicht zum Krieg (Giraudoux) 104
- Faesi, Robert 6, 14, 53, 69, 70
- Falke, Konrad 146
- Faust (Goethe) 12, 42—52, 54, 79, 88, 145, 150
- Fehling, Jürgen 160
- Fiesco (Schiller) 101
- Figaros Hochzeit (Beaumarchais) 61
- Flagstad, Kirsten 96
- Floratheater 16—17
- Freitag, Robert 101, 138, 175
- Friedliche Hochzeit (Mac Cracken) 38
- Fries, Margarethe 54, 57, 72, 89, 108, 118, 137, 171
- Frisch, Max 145
- Früh, G. H. 106
- Frühlings Erwachen (Wedekind) 94, 95
- Frymann (W. J. Guggenheim) 72
- Fuhrmann Henschel (Hauptmann) 90
- Furrer, Robert 13, 102, 125, 127, 177
- Furtwängler, Wilhelm 96
- Galileo Galilei (Brecht) 118, 132
- Gauchat, Pierre 91
- Gertsch, Max 73
- Gespenster (Ibsen) 62, 89
- Gessner, Antistes 1, 145
- Giehse, Therese 34, 37, 51, 68, 69, 81, 127, 171, 175
- Gilberte de Courgenay (B. Mäglin) 22, 74
- Ginsberg, Ernst 25, 34, 50, 51, 72, 83, 88, 89, 94, 98, 108, 112, 136, 172, 175
- Goethe, J. W. von 114
- Goetz, Curt 74
- Gold, Käthe 133, 137, 138
- Göttin, versuche die Menschen nicht (Treichlinger) 104
- Götz von Berlichingen (Goethe) 8, 88, 100, 145
- Gretler, Heinrich 31, 34, 37, 59, 83, 90, 91, 96, 102, 105, 112, 121, 122, 135, 172, 175

Grillparzer, Franz 26, 28  
Gründgens, Gustaf 45, 46, 47, 51

Hagemann, Karl 114  
Haus in der Wüste (Besson) 109  
Hebbel, Friedrich 25—26  
Heger, Grete 25, 36, 65, 81, 90, 107,  
137, 171  
Heinrich IV. (Shakespeare) 81, 82,  
84, 85, 86  
Heinrich VIII. und seine sechste  
Frau (Feiler) 60, 158  
Heinz, Wolfgang 13, 25, 34, 35, 36,  
41, 51, 53, 88, 89, 97, 101, 107, 108,  
112, 118, 125, 135, 138, 168, 172,  
175  
Hier schlief George Washington  
(Hart/Kaufmann) 91  
Hilpert, Heinz 32, 109, 157  
Hirsch, Valeska 37  
Hirschfeld, Kurt 12, 112, 128, 145,  
155, 180  
Hirt, Eleonore 34  
Hofmannsthal, Hugo von 33, 70, 87,  
104, 105, 136, 137, 155  
Holberg, Ludwig 62  
Hort, Jean 131  
Horwitz, Kurt 54, 60, 72, 81, 83, 88,  
89, 97, 101, 105, 107, 112, 118,  
130, 135, 141, 150, 168, 172, 174  
Hürlimann, Heinrich 16  
Hürlimann, Heinrich Albert 17

Indergand, Hans 22  
Ingeborg (Goetz) 90  
Iphigenie auf Tauris (Goethe) 61, 89,  
166  
Irgendwo in der Schweiz (Gehri) 74

Jakobowsky und der Oberst  
(Werfel) 137  
Jeanne d'Arc au Bûcher (Honegger/  
Claudel) 96  
Jedermann (Hofmannsthal/Eberle)  
70  
Jenny und der Herr im Frack  
(Zoch) 62  
John Gabriel Borkmann (Ibsen) 87  
Jouvet, Louis 75, 76, 131  
Judas (Mühsam) 167

Judith (Hebbel) 25—26, 31  
Jugend im Herbst (Raphaelson) 107  
Julius Cäsar (Shakespeare) 59

Kabale und Liebe (Schiller) 102  
Kaiser, Georg 63, 67, 124  
Kaiser, Erwin 169  
Karl III. und Anna von Österreich  
(Rössner) 96  
Kästner, Erich 134  
Kaufmann, Hans, 115  
Keller, Adolf 126  
Keller, Gottfried 143  
Keller, Leo 77  
Kesser, Hermann 109, 110  
Kilian, Eugen 114, 115, 116  
Klöti, Emil 15  
Knock ou le Triomphe de la Mé-  
decine (Romaine) 75  
Kobelt, Karl 134  
Komödie der Irrungen (Shakespeare)  
11, 22, 27  
Königin Christine (Strindberg) 118,  
132  
König Johann (Shakespeare) 78, 81,  
82, 86  
König Oedipus (Sophokles) 42, 100  
Königsdramenzyklus (Shakespeare)  
78—86, 145  
Köster, Albert 114  
Kübler, Jörn 173  
Kühnemann, Eugen 114

Land ohne Himmel (von Arx)  
125—127, 132  
Landolt, Emil 16  
Lange, Ferdinand 20, 45, 47, 49  
Langhoff, Wolfgang 23, 24, 33, 34,  
50, 53, 60, 81, 83, 94, 105, 108,  
121, 135, 137, 168, 173, 175  
Langnese, Rolf 16, 168  
Laube, Heinrich 149, 153  
L'Avare (Molière) 131  
L'École des Femmes (Molière) 75  
L'Enterrement (Monnier) 142  
Lenz, Max Werner 78  
Le Pain dur (Claudel) 75  
Le Professeur Klenow (Bramson)  
131  
Lesch, Walter 15, 36

- Les fausses Confidences (Marivaux) 142  
 Les Mal-Aimés (Mauriac) 142  
 Leuchtfeuer (Ardrey) 86—87  
 Liebelei (Schnitzler) 91, 93  
 Lifar, Serge 96  
 Lincoln (Sherwood) 32  
 Lindtberg, Leopold 13, 27, 28, 29, 30, 34, 36, 37, 38—40, 41, 43—48, 51, 52, 53, 57, 59, 61, 62, 68, 85, 86, 91, 94, 96, 97, 98, 101, 102, 112, 116, 123, 125, 126, 127, 130, 134 f., 141, 142, 149, 150, 153, 163-168 ff.  
 Linnebach, Prof. 18, 19  
 Littmann, Prof. 18  
 Lorenz, Max 96  
 Lüchinger, Adolf 16, 134  
 Lumpazivagabundus (Nestroy) 35, 168  
  
 Macbeth (Shakespeare) 159  
 Maikäfer-Komödie (Widmann) 96, 98  
 Major Barbara (Shaw) 86  
 Man kann nie wissen (Shaw) 86  
 Mann, Thomas 134  
 Maria Magdalena (Hebbel) 138  
 Maria Stuart (Schiller) 54, 56, 100  
 Marius (Pagnol) 95  
 Marti, Hugo 145  
 Mass für Mass (Shakespeare) 160  
 Mayer, Hans 125, 185  
 Meine Schwester und ich (Benatzky) 91  
 Meininger, Die 113  
 Meyer, Karl 126  
 Mimensiege (Courteline) 95  
 Minna von Barnhelm (Lessing) 137  
 Minor, Jakob 114  
 Modes, Theo 114, 115  
 Moissi, Alexander 41  
 Morath, Walter 112  
 Morgenstern (Williams) 107  
 Müller, Eugen 4, 94, 109, 136, 145  
 Müthel, Lothar 98  
 Mutter Courage (Brecht) 63, 66, 105, 106, 166  
  
 Nathan der Weise (Lessing) 9, 145  
 Nestroy, Johann 35—36  
 Neue Schauspiel A. G. 20, 53, 99, 111, 149, 153  
  
 Neues aus der 6. Etage (Gehri) 75, 123, 132  
 Niels Ebbesen (Munk) 135  
 Nobs, Ernst 16, 99, 134  
 Nora (Ibsen) 32, 138  
 Nun singen sie wieder (Frisch) 139, 140, 146  
  
 Oesch, Ditta 133  
 O'Neill, Eugene 108—109  
 Onkel Wanja (Tschechow) 78  
 Ophüls, Max 60, 61  
 Oprecht, Emil 14, 16, 63, 111  
 Orestie (Aischylos) 96, 97, 98, 100, 108, 136, 145  
 Othello (Shakespeare) 123—124  
 Otto, Teo 13, 33, 40, 44, 47, 49, 53, 81, 91, 102, 106, 112, 117, 136, 165, 177 ff.  
  
 Parker, Erwin 25, 34, 51, 173, 174  
 Paryla, Karl 23, 36, 37, 41, 56, 58, 60, 61, 65, 81, 87, 90, 92, 95, 102, 105, 137, 168, 173, 174  
 Pasteur (Guitry) 76  
 Peer Gynt (Ibsen) 150  
 Penthesilea (Kleist) 101, 103  
 Perikles von Tyrus (Shakespeare) 141, 159  
 Perrin, Yette 171  
 Pesch, Erika 171  
 Petyrek, Felix 71  
 Pfauenfedern (Ammann/Tschudi) 123, 132  
 Pfauengenossenschaft 17  
 Pfauentheater 16, 18  
 Pflughart, Otto 18  
 Pioniere (J. Bühner) 38  
 Piscator, Erwin 167  
 Pitoëff, Ludmilla 32, 75, 76  
 Priestley, J. B. 24, 25  
 Professor Intermann (Kesser) 109  
 Professor Mannheim (Wolf) 4  
 Putz, Hans 36, 173  
  
 Raimund, F. 35—36, 61  
 Raky, Hortense 36, 50, 51, 60, 135, 171, 175  
 Rambausek, Else 29  
 Ramuz, C. F. 72, 87  
 Rebell in der Arche (Schwengeler) 141

- Regen und Wind (Hodge) 95  
 Reinhardt, Max 41, 97, 98, 149  
 Reinhart, Hans 70, 71, 87, 96  
 Reucker, Alfred 2, 17, 19, 42, 47,  
 143, 145, 179  
 Richard II. (Shakespeare) 81  
 Richard III. (Shakespeare) 81, 85,  
 86, 158, 165  
 Rieser, Ferdinand und Siegfried 3,  
 4, 8, 14, 17, 19, 21, 43, 45, 112,  
 115, 144, 150, 151, 152  
 Romanze in Plüsch (von Arx) 73, 126  
 Romeo und Julia (Shakespeare) 59,  
 61  
 Romeo und Julia (Sutermeister) 61,  
 70  
 Rose Bernd (Hauptmann) 138  
 Rosenheim, Richard 18  
 Rothe, Hans 23, 59, 60, 84  
 Rüegg, Reinhold 178, 179  
 Rychner, Max 104
- Samson, J. P. 135  
 Schell-von Noë, Margarethe 87  
 Scherchen, Hermann 87  
 Schiller, Friedrich von 113—114  
 Schluck und Jau (Hauptmann) 105  
 Schlussus, Heinrich 96  
 Schmid-Bloss, Karl 96  
 Schmitt, Saladin 80  
 Schnyder, Franz 32, 53, 54, 65, 105,  
 168  
 Schweizer, Armin 105, 112  
 Schweizer, Richard 16, 49, 51, 105  
 Schweizer-Langnese, Ruth 16  
 Seelig, Carl 83, 104  
 Shaw, Bernard 29, 107  
 Sodom und Gomorrha (Giraudoux)  
 125, 132  
 Soldan, Alois 36  
 Spitteler, Carl 178, 188  
 Staiger, Emil 42, 88, 102  
 Steckel, Leonard 13, 23, 31, 32, 36,  
 52, 53, 59, 78, 82, 83, 84, 85, 86,  
 87, 90, 96, 101, 103, 105, 106, 108,  
 112, 121, 125, 130, 136, 137, 141,  
 149, 150, 153, 157—164 ff., 167,  
 168, 173, 175  
 Steinbeck, John 119—120, 124  
 Stiftsdamen (A. Breidahl) 32
- Stöhr, Emil 23, 25, 36, 37, 83, 97,  
 173  
 Sturzenegger, Max 16
- Talleyrand und Napoleon (Kesser)  
 109  
 Tanner, Fred 133  
 Tasso (Goethe) 88, 89, 96  
 Terpis, Max 48, 134  
 Théâtre de l'Atelier de Paris 142  
 Timon von Athen (Shakespeare)  
 101, 103  
 Trauern muss Elektra (O'Neill) 108,  
 136  
 Trede, Paul 2, 180  
 Troilus und Cressida (Shakespeare)  
 6, 7, 22, 100  
 Trösch, Robert 133, 138, 141
- Und das Licht leuchtet in der  
 Finsternis (Tolstoi) 118, 132  
 Und er verbarg sich (Silone) 141
- Vaucher, Charles 70  
 Vermorel, Claude 134  
 Viel Lärm um Nichts (Shakespeare)  
 28, 34  
 Vollmoeller, Karl 98
- Wagner, Richard 2, 143, 153  
 Wallenstein (Schiller) 112—118, 145  
 Wälterlin, Oskar 4, 5, 7, 8—9, 13,  
 19, 23, 24, 26, 29, 31, 33, 38, 42,  
 52, 53, 54, 55, 56, 65, 71, 76, 78,  
 79, 81, 86, 87, 88, 92, 93, 101, 102,  
 107, 112, 116, 117, 118, 120, 121,  
 128, 135, 137, 141, 142, 143, 144,  
 145, 147, 149, 150, 152—157 ff.,  
 158, 168, 171, 174, 176, 178, 180,  
 181, 182, 183, 184—185  
 Waniek, Herbert 41  
 Was kam denn da ins Haus? (Vega)  
 128  
 Weber, Ludwig 96  
 Wedekind, Frank 94—95  
 Weekend (Coward) 132  
 Weh dem, der lügt (Grillparzer) 26,  
 28  
 Welti, Jakob 43, 117, 118



Wenzler, Franz 2, 3, 18, 144  
 Wicki, Bernhard 133  
 Widmann, Ellen 94  
 Widmann, J. V. 98, 99  
 Wie es Euch gefällt (Shakespeare)  
 101, 160  
 Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich v.  
 98  
 Wilder, Thornton 124  
 Wilhelm Tell (Schiller) 9, 59, 90,  
 145  
 Wir sind noch einmal davon gekom-  
 men (Wilder) 125, 128, 129, 132  
 Witzmann, Prof. 18  
 Wlach, Herman 34, 36, 51, 72, 112,  
 173, 174  
 Woester, Heinz 134, 140  
 Wünsche, Marion 34  
 Zimmermann, Wilhelm 130  
 Zistig, Karl 115, 116, 117  
 Zuckmayer, Carl 134  
 Zu ebener Erde und erster Stock  
 (Nestroy) 138  
 Zweimal Amphitryon (Kaiser) 124,  
 130, 132

Interpretation fanden, welche tausenden von Besuchern Besinnung und Ansporn zugleich vermittelte.

Der Autor würdigt die Fülle der einzelnen Inszenierungen, er würdigt die schauspielerischen Leistungen, die in jeder Aufführung zur Geltung kamen und immer widmet er sich auch, und mit besonderer Sorgfalt, der Aufnahme der Stücke durch Publikum und Presse. Er wäre nicht der gewissenhafte Chronist, der er ist, wenn er dabei nicht stets auch über die Kulissen der Bühne hinaus in die Welt schauen und das gewaltige, so oft tragisch zerrüttende Geschehen der Kriegsjahre in seine Betrachtung einbeziehen würde. So ist ein Buch entstanden, das dem Theaterfreund wie dem Historiker ein fast überreiches Gebiet zeitgenössischer Schauspielkunst zugänglich macht, Schauspielkunst als hohes sittliches Erlebnis, geboten vor dem Hintergrund eines beispiellosen Ringens zerstörerischer Kräfte, deren Gewaltaktionen zwar knapp vor den Schweizergrenzen Halt machten, deren immanente Gefährdung aller bestehenden Werte aber gerade in der Schweiz miterlebt und erlitten wurde.

VERLAG OPRECHT ZÜRICH